



UNTERWEGS

Kreatives Schreiben in Hamburgs Schulen

Dokumentation des Wettbewerbsjahres 2015/2016

Ein Projekt von SEITENEINSTEIGER e.V.

im Auftrag der Hamburger Behörde
für Schule und Berufsbildung

Förderung:

Guntram und Irene Rinke Stiftung

KLASSEnSÄTZE
HAMBURGER SCHREIBWETTBEWERB

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt	S. 03
Zwei Jahre KLASSEnSÄTZE!	S. 05
KLASSEnSÄTZE – kreatives Schreiben für Hamburgs Schulen: Das Wichtigste in Kürze	S. 06
Mit KLASSEnSÄTZE „unterwegs“ zum neuen Wettbewerbsjahr	S. 07
Sommer 2016: Die Macher machen Hausaufgaben	S. 07
10. September 2015: Schreiben wie die Profis	S. 08
14. September 2015: KLASSEnSÄTZE geht an die Börse	S. 09
15. Oktober 2015: Lehrerfortbildung zum Kreativen Schreiben in Altona	S. 10
Phase 1: KLASSEnSÄTZE beginnt in den Klassen	S. 11
Übersicht der KLASSEnSÄTZE-Schulen 2015/16	S. 12
Grundschulen, Stadtteilschulen, Gymnasien	S. 12
Phase 2: KLASSEnSÄTZE auf Schulebene	S. 13
Die KLASSEnSÄTZE-Schulsiegerinnen und -sieger 2015/16	S. 13
Schulsieger Klasse 4	S. 13
Schulsieger Klasse 5 + 6	S. 14
Schulsieger Klasse 7 - 9	S. 15
Schulsieger 10. Klasse + Oberstufe	S. 16
Etwas Besonderes: „Unterwegs“ zur deutschen Sprache – Texte aus Internationalen Vorbereitungsklassen	S. 17
Edona Lisaj: Aufdemweg	S. 17
Nisreen Khalaf: Gehen und Ankommen	S. 18
Zeyneb Wafai: Iran bis Deutschland ...	S. 19
„Supergern teilgenommen“: Rückmeldungen aus den Schulen	S. 20
Phase 3: Ermittlung der Hamburgsieger	S. 22
Und endlich: „Unterwegs“ – die besten Texte der Stadt!	S. 23
Das Finale: Die KLASSEnSÄTZE-Preisverleihung am 2. Mai 2016	S. 24
KLASSEnSÄTZE dankt ...	S. 29
Ausblick auf die Zukunft	S. 29
Anhang 1: Die Siegertexte	S. 31
Anhang 2: Pressespiegel	S. 43

ZWEI JAHRE KLASSEnSÄTZE!

KLASSEnSÄTZE

HAMBURGER SCHREIBWETTBEWERB

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

wenn einmal gesteckte Ziele erreicht werden, fühlt sich das richtig gut an. Was den zweiten Durchgang unseres Hamburger Schreibwettbewerbs **KLASSEnSÄTZE** angeht, können wir (zugegeben: mit etwas Stolz) erklären, dass das Ziel nicht nur erreicht, sondern sogar noch übertroffen wurde.

Die durchweg positive Resonanz auf den Pilotwettbewerb im Schuljahr 2014/15 führte dazu, dass sich im Schuljahr 2015/16 statt der von uns avisierten 24 Schulen sogar 39 Schulen an **KLASSEnSÄTZE** beteiligten. Und natürlich haben wir sie alle mitgenommen auf die Abenteuerfahrt, die das kreative Schreiben im Rahmen von **KLASSEnSÄTZE** bedeutet. Zusammen waren sie und wir auf vielfältige Weise, ganz im Sinne des diesjährigen Wettbewerbsmottos, „unterwegs“.

In der vorliegenden Dokumentation möchten wir Ihnen zeigen, mit wie viel Engagement und Begeisterung die Hamburger Schülerinnen und Schüler, angeleitet von ihren nicht minder involvierten Lehrerinnen und Lehrern, sich an diesem zweiten Wettbewerbsjahr beteiligt haben.

Wir finden: **KLASSEnSÄTZE** ist ein Projekt, das schon jetzt nicht mehr aus Hamburgs Schul- und Literaturlandschaft wegzudenken ist.

Im Namen aller Beteiligten wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Heiko Reich
Wettbewerbskoordinator

KLASSENSÄTZE – kreatives Schreiben für Hamburgs Schulen: Das Wichtigste in Kürze

Das Konzept für **KLASSEN**SÄTZE entstand im Lauf des Jahres 2013 in enger Zusammenarbeit zwischen dem Initiator Heiko Reich (Schulleiter und ehemals Gymnasiallehrer und Referent für Schülerwettbewerbe der BSB) sowie Nina Kuhn und Annette Huber vom Leseförderungsverein Seiteneinsteiger e.V. In der Guntram und Irene Rinke Stiftung fanden sie die ideale Partnerin zur Realisierung des Projektes. Schulsenator Ties Rabe übernahm die **KLASSEN**SÄTZE-Schirmherrschaft.

Der kreative Schreibwettbewerb **KLASSEN**SÄTZE richtet sich an Hamburger Schülerinnen und Schüler von Klasse 4 bis 13. Er findet jährlich zwischen den Herbst- und den Frühjahrsferien statt. In vier Altersstufen werden Sieger ermittelt. **KLASSEN**SÄTZE verfolgt zwei Ziele: Er will die Freude am kreativen Schreiben fördern und auch die Fähigkeit zur kritischen Beurteilung von Texten trainieren.

DAS KLASSENSÄTZE-DREI-STUFEN-MODELL:

In Stufe 1 schreiben alle Kinder der teilnehmenden Klassen eigene Texte und wählen in einem moderierten Juryprozess daraus drei Klassensiegertexte aus.

In Stufe 2 wählt eine Schuljury aus den Klassensiegertexten je einen Schulsiegertext pro Altersstufe.

In Stufe 3 wählt eine Jury aus professionellen erwachsenen Literaturvermittlern und Vorjahressiegern dann die vier Hamburg-Siegertexte aus - einen für jede Altersstufe.

Im Rahmen einer großen Feier in Anwesenheit des Schulsenators erhalten die Schulsiegerinnen und -sieger Urkunden und Preise; die Texte der Hamburgsieger werden von professionellen Sprechern vorgelesen und auf der Projekt-Webseite veröffentlicht.

Im Pilot-Wettbewerbsjahr 2014/2015 nahmen 18 Hamburger Schulen mit jeweils mindestens zwei Klassen am **KLASSEN**SÄTZE teil und schrieben Texte zum Jahresthema „Ich in meiner Welt“.

Im zweiten Wettbewerbsjahr 2015/16 stieg die Zahl der teilnehmenden Schulen auf 39. Rund 200 Klassen mit ungefähr 5.000 Schülerinnen und Schülern schrieben Texte zum Jahresthema „unterwegs“.

MIT KLASSEnSÄTZE „UNTERWEGS“: Die Chronologie des zweiten Wettbewerbsjahres

SOMMER 2016: DIE MACHER MACHEN HAUSAUFGABEN

Mit den Erfahrungen des ersten Jahres und den Erkenntnissen der Lehrer-Feedback-Runde aus dem Juni 2015 im Gepäck, griff das KLASSEnSÄTZE-Team vor Beginn der zweiten Runde erst einmal selbst in die Tasten. Sämtliche Wettbewerbsmaterialien und die Website wurden aktualisiert und erweitert. Auf vielfachen Wunsch der Lehrerinnen und Lehrer stellten wir aus dem Material von Schulungsleiterin Dr. Kathrin Bothe zwei umfangreiche Handreichungen zusammen: eine zu den Techniken des kreativen Schreibens und eine zum wertenden Umgang mit kreativen Texten.



Vor dem Schreiben kommt das Lesen: Alle beteiligten Pädagogen erhielten zu Beginn des Wettbewerbs diesen grünen KLASSEnSÄTZE-Ordner mit Zeitplan, praktischen Informationen und den Handreichungen zum Wettbewerb.

10. SEPTEMBER 2015: Schreiben wie die Profis

WAS IST EIN GUTER TEXT? WIE SCHREIBE ICH AUTHENTISCH?

Diesen Fragen waren die **KLASSEN**SÄTZE-Schulkoordinatorinnen und -koordinatoren am Nachmittag des 10. Septembers auf der Spur. In der Hamburger Autorin Monique Schwitter hatten sie dabei eine ebenso kompetente wie prominente Führerin. Die gebürtige Schweizerin Schwitter, ehemaliges Ensemblemitglied von großen Bühnen wie des Schauspiels Zürich und des Deutschen Schauspielhauses, gab ihre Schauspielkarriere 2010 zugunsten ihrer zweiten großen Liebe, der Literatur, auf. Ihr aktueller Roman „Eins im andern“ erschien 2015 bei Droschl.

Drei Stunden saßen die Schriftstellerin und die Pädagoginnen und Pädagogen zusammen und gönnten sich den Luxus, einfach nur über das Schreiben zu sprechen. Sie näherten sich dem Jahresthema „unterwegs“ aus verschiedenen Blickwinkeln und loteten die Möglichkeiten aus.



Wo ließe sich besser übers Schreiben sprechen als im Gartenzimmer des Literaturhauses? 12 Teilnehmer waren gekommen.

Gab wichtige Impulse, ohne zu dominieren: Monique Schwitter moderierte die Sitzung mit viel Empathie.



Was macht einen guten Text aus? Wie kommt man auf Ideen? Solche und andere Fragen wurden diskutiert. Am Ende waren alle ziemlich glücklich.

14. SEPTEMBER 2015: KLASSEnSÄTZE geht an die Börse

Jedes Jahr zum Beginn des Schuljahrs bietet die Schulbehörde den Hamburger Lehrern an einem Nachmittag die Gelegenheit, sich persönlich über die laufenden Schülerwettbewerbe in der Hansestadt zu informieren und mit den Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen. 2015 war auch **KLASSEnSÄTZE** erstmals bei der Börse von „Wettbewerbe machen Schule“ dabei. In den Räumen der Patriotischen Gesellschaft an der Trostbrücke stellten Heiko Reich und Annette Huber ihre Arbeit vor und konnten einige Fachleiter Deutsch und schulische Wettbewerbsbeauftragte für das Projekt begeistern.



Schulsenator und KLASSEnSÄTZE-Schirmherr Ties Rabe eröffnete die Wettbewerbsbörse und war wenige Minuten später auch am KLASSEnSÄTZE-Stand zu Gast.



Verstehen sich gut: Thomas Bressau, Referent für Wettbewerbe der Behörde für Schule und Berufsbildung, und Heiko Reich, KLASSEnSÄTZE-Projektleiter.

15. OKTOBER 2015: Lehrerfortbildung zum Kreativen Schreiben in Altona

Clustering, Automatisches Schreiben, Skizzenbuch und Textklinik ... was hinter diesen Begriffen aus dem Nähkästchen des kreativen Schreibens steckt, erfuhren die **KLASSEN**SÄTZE-Lehrerinnen und Lehrer am 15. Oktober 2015, wenige Wochen vor Beginn des Wettbewerbs.

Das **KLASSEN**SÄTZE-Team lud die Pädagogen ein, sich intensiv und praxisnah mit den Techniken des Kreativen Schreibens und ihrer qualitativen Bewertung auseinanderzusetzen. Denn was man selbst ausprobiert hat, kann man umso leichter an die Schülerinnen und Schüler weitergeben.



Der große Veranstaltungsraum des „makerhub“ in der Neuen Großen Bergstraße in Altona war das richtige Setting für einen kreativen Schreibtag.

Wie komme ich zu einem Text? Seminarleiterinnen Dr. Katrin Bothe und Catrin Prange stellten unterschiedliche Techniken vor und schickten die Teilnehmerinnen allein oder in Gruppen auf Wörtersuche.



PHASE 1: KLASSEnSÄTZE beginnt in den Klassen

Der erste Schultag nach den Hamburger Herbstferien war der Starttag des diesjährigen Wettbewerbes. Rund 5.000 Schülerinnen und Schüler setzten sich in den folgenden Wochen im Rahmen des Deutschunterrichts intensiv mit dem komplexen Thema des kreativen Schreibens auseinander. Und natürlich ergaben sich daraus Fragen. Was heißt das eigentlich - schreiben? Was muss ich beachten? Gibt es Regeln, muss ich sie immer befolgen? Wie finde ich Ideen, wie schaffe ich es, das, was ich im Kopf habe, auch so aufzuschreiben? Welche Textsorten gibt es eigentlich? Und was ist eigentlich ein guter Text?

Dank der **KLASSEnSÄTZE**-Fortbildung und des bereitgestellten Materials konnten die Lehrerinnen und Lehrer die Unterrichtseinheit zum Wettbewerb passgenau auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten ihrer jeweiligen Klassen anpassen.

Doch mit dem Schreiben an sich war das Thema noch nicht beendet. Im zweiten Teil von Phase 1 ging es um etwas, was den Machern von **KLASSEnSÄTZE** mindestens genauso wichtig ist wie das Schreiben an sich: die Textkritik. Die Schülerinnen und Schüler präsentierten ihre Texte innerhalb der Klassen und diskutierten je nach Altersstufe auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Hilfsmitteln wie Kriterienlisten etc. über die Qualität der Texte.

Zum Halbjahreswechsel (29. Januar 2016) standen in allen teilnehmenden Klassen die Siegerinnen und Sieger der Phase 1 fest. Die drei besten Texte jeder Klasse wurden an die Schuljury weitergeleitet.

ÜBERSICHT DER KLASSEN

SÄTZE-SCHULEN 2015/16

Folgende Schulen nahmen mit mindestens zwei Klassen einer Altersstufe am zweiten KLASSEN

SÄTZE-Wettbewerb teil:

GRUNDSCHULEN (15)

Albert-Schweitzer-Schule
Fritz-Köhne-Schule
Grundschule Kerschensteiner Straße
Grundschule Lutterothstraße
Grundschule Marie Beschütz
Grundschule Poppenbüttel
Grundschule St. Nikolai
Schule Alsterredder
Schule Am Walde
Schule Auf der Uhlenhorst
Schule In der Alten Forst
Schule Klein Flottbeker Weg
Schule Neuberger Weg
Schule Rellinger Straße
Schule Sander Straße

STADTTEILSCHULEN (10)

Erich-Kästner-Schule
Geschwister-Scholl-Stadtteilschule
Gretel-Bergmann-Schule
Max-Brauer-Schule
Otto-Hahn-Schule
Stadtteilschule Am Heidberg
Stadtteilschule Blankenese
Stadtteilschule Kirchwerder
Stadtteilschule Oldenfelde
Stadtteilschule Öjendorf

GYMNASIEN (14)

Albert-Schweitzer-Gymnasium
Brecht-Schule (Gymnasium)
Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium
Gymnasium Buckhorn
Gymnasium Hoheluft
Gymnasium Hummelsbüttel
Gymnasium Lohbrügge
Gymnasium Meiendorf
Gymnasium Ohmoor
Gymnasium Ohlstedt
Gymnasium Othmarschen
Gymnasium Rissen
Helmut-Schmidt-Gymnasium
Johannes-Brahms-Gymnasium

PHASE 2: KLASSEN

SÄTZE auf Schulebene

Zwischen dem 1. Februar 2016 und dem Beginn der Frühjahrsferien waren die Schuljurs gefragt. Die Jurs, die von den **KLASSEN**SÄTZE-Schulkoordinatoren einberufen werden, bestehen zumeist aus einer Mischung von Schülerinnen und Schülern sowie Erwachsenen (Lehrerinnen und Lehrer, aber auch lokale Buchhändler oder andere geeignete Personen). Die Schuljury ermittelte aus den eingereichten Klassensiegertexten nun für jede teilnehmende Altersstufe genau einen Schulsiegertext.

DIE KLASSEN

SÄTZE-SCHULSIEGERINNEN UND -SIEGER 2015/16

Folgende 63 Schülerinnen und Schüler (bzw. -teams) gewannen mit ihren Texten den **KLASSEN**SÄTZE-Wettbewerb 2015/16 auf Schulebene:

SCHULSIEGER KLASSE 4

Name der Verfasserin / des Verfassers	Titel des Textes	Schule
Mona Becker	„Entdeckung der Welt“	Stadtteilschule Am Heidberg
Franziska Teschner und Lina Klemm	„Die Buchstabenkrankheit“	Grundschule Poppenbüttel
Aleyna Obid	„Für Frieden bis ans Ende der Welt“	Schule Sander Straße
Josephine Rating	„Der Flug auf dem Ahornblatt“	Schule Klein Flottbeker Weg
Tina Iky	„Unterwegs“	Schule Kerschensteiner Straße
Jakob Ix	„Der Ausflug ins Weltall“	Albert-Schweitzer-Schule
Lina Wierecky	„Toms Geschichte“	Grundschule St. Nikolai
Lex Winkler	„Der Schokoladenrausch und die vier Detektive“	Schule Am Walde
Emma-Lotte Voigt	„Lola-Lotte findet im Urlaub eine Freundin“	Grundschule Marie Beschütz
Leila Rowoldt	„Paddy unterwegs“	Schule In der Alten Forst
Ceyda Korkmaz	„Unterwegs in dunkler Zeit“	Fritz-Köhne-Schule
Maja Corinth	„Der Luftballon“	Schule Rellinger Straße

Pauline von Wienskowski	„Das Geheimnis vom Lächeln der Mona Lisa“	Schule Auf der Uhlenhorst
Lily Wiegel	„Unterwegs“	Grundschule Lutterothstraße
Hadja Diomande, Celina Kahl und Saskia Hoth	„Unterwegs zum großen Geheimnis“	Schule Neuberger Weg
Máxima von Ehren	„Der Wikingertag in Haithabu“	Schule Alsterredder
Julius Lauter	„Unterwegs“	Max-Brauer-Schule

Insgesamt: 17 Schulsieger

SCHULSIEGER KLASSE 5 + 6

Schulsieger/in	Titel des Textes	Schule
Yael Zschocke(6)	„Unterwegs“	Brecht-Schule
Erik Ruben Bredlow (6)	„Unterwegs“	Gymnasium Othmarschen
Sontje Berz (6)	„Unterwegs nach Afrika“	Johannes-Brahms-Gymnasium
Aina Klein (6)	„Mein schwarzes Ich“	Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium
Luca Leon Klöß (6)	„Unterwegs im Nirgendwo“	Stadtteilschule Am Heidberg
Mathilda Pott (6)	„Wunsch nach Freiheit“	Schule Rellinger Straße
Yigit Kuyucu (6)	„unterwegs“	Helmut-Schmidt-Gymnasium
Lea Behn (6)	„Crumbles Welt“	Stadtteilschule Kirchwerder
Charlotte Zillmer (6)	„Ankommen“	Gymnasium Rissen
Stella Ell und Daniela Wagner (6)	„Das versteckte Zwergental“	Gretel-Bergmann-Schule
Stacey Kaiser (6)	„Unterwegs im Elfenland“	Stadtteilschule Oldenfelde
Maria Heinrich (6)	„In der Wildnis“	Gymnasium Buckhorn
Ida Schrade (5)	„Gedankennetz“	Albert-Schweitzer-Gymnasium
Paulina Patwardhan (6)	„Unterwegs nach Deutschland“	Max-Brauer-Schule
Daniel Haak (5)	„Der böse Troll“	Geschwister-Scholl-Stadtteilschule

Insgesamt: 16 Schulsieger

SCHULSIEGER KLASSEN 7 – 9

Schulsieger/in	Titel des Textes	Schule
Emily Dagtekin (8)	„Crystal Meth“	Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium
Michelle Soltau (8)	„Der unbekannte Mann“	Stadtteilschule Öjendorf
Mehek Kumar (7)	„Unterwegs – eine Geschichte“	Gretel-Bergmann-Schule
Loveleen Kaur (9)	„unterwegs“	Gymnasium Hummelsbüttel
Noah Böker und Jakob Ziehen (7)	„Wenn die Hoffnung nicht mehr weiterhilft“	Gymnasium Hoheluft
Albana Ala (7)	„Licht im Dunkel“	Helmut-Schmidt-Gymnasium
Tamara Miladinovic (7)	Unterwegs in der Zeit	Johannes-Brahms-Gymnasium
Marijan Levin Miletic (7)	„Das goldene Deutschland“	Otto-Hahn-Schule
Kristina Meizel (8)	„Hass ist auch eine Form von Liebe“	Stadtteilschule Am Heidberg
Julius Bleck (8)	„Grenzerfahrungen unterwegs“	Gymnasium Meiendorf
Maja Haselhorst (9)	„Wegbeschreibung“	Gymnasium Lohbrügge
Carlotta Ritter (8)	„Unterwegs“	Gymnasium Othmarschen
Jakob Brandt (7)	„Prolog“	Gymnasium Rissen
Benjamin Koch (7)	„Der Schulweg“	Stadtteilschule Blankenese
Annika Reiß (9)	„Unterwegs“	Gymnasium Buckhorn
Linda Bürk (8)	„Unterwegs in mir“	Albert-Schweitzer-Gymnasium
Lia Knudsen (8)	„Unterwegs“	Gymnasium Ohmoor
Luna-Marie Behling (8)	„Ja, so war ich...“	Erich-Kästner-Schule
Teo Kibermanis (9)	„Unterwegs“	Max-Brauer-Schule

Insgesamt: 19 Schulsieger

SCHULSIEGER 10. KLASSE + OBERSTUFE

Schulsieger/in	Titel des Textes	Schule
Johannes Boddin (10)	„Unterwegs“	Gymnasium Hummelsbüttel
Sonja Walter (11)	„Die letzte Runde“	Johannes-Brahms-Gymnasium
Marie Deitze Schröder (11)	„Wir sind Soldaten“	Helmut-Schmidt-Gymnasium
Marie-Sophie Schubert (11)	„Das Haus am See“	Stadtteilschule Kirchwerder
Lucia Huber (12)	„In Ordnung so“	Gymnasium Othmarschen
Tamira Büttner (11)	„Leidenschaft“	Gymnasium Rissen
Mattis Hausig (13)	„Entdecken“	Stadtteilschule Blankenese
Rozerin Baybarz (11)	„Augen der Verwüstung“	Gretel-Bergmann-Schule
Bennett Urhahn (12)	„Traum(atische)reise“	Gymnasium Buckhorn
Sena Methner (10)	„Ein Feuerwerk“	Max-Brauer-Schule
Celina Ehrmann (10)	„Rap Osdorf“	Geschwister-Scholl-Stadtteilschule

Insgesamt: 11 Schulsieger

ETWAS BESONDERES:

„Unterwegs“ zur deutschen Sprache – Texte aus Internationalen Vorbereitungsklassen

Kreatives Schreiben in einer Sprache, die man erst seit kurzem lernt? Wie soll das gehen, und vor allem: Wie kann man es beurteilen? Im zweiten **KLASSEN**SÄTZE-Wettbewerbsjahr stellte sich uns diese Frage, denn erstmals beteiligten sich auch Internationale Vorbereitungsklassen (IVK) am Wettbewerb. Diese Klassen besuchen Schülerinnen und Schüler aus dem Ausland, deren Deutschkenntnisse für den Besuch des Regelunterrichts noch nicht ausreichen. Die Neu-Hamburgerinnen und -Hamburger werden im IVK-Unterricht so gezielt gefördert, dass sie nach einem Jahr in den regulären Unterricht wechseln können.

Die IVK-Schülerinnen und Schüler erfuhren von ihren Lehrerinnen vom Wettbewerb und hatten Lust, eigene Texte zum Thema „unterwegs“ zu schreiben.

Das **KLASSEN**SÄTZE-Team freute sich riesig über die Texte der jungen Einwanderer, konnte aber in der Kürze der Zeit keine spezielle Preis-Kategorie für sie bilden. Daher nahmen sie in diesem Jahr noch „außer Konkurrenz“ am Wettbewerb teil. Für das kommende Jahr werden wir unter der Bezeichnung „SprachEinsteiger“ einen eigenen Preis für Teilnehmer schaffen, die erst seit kurzem Deutsch lernen.

Wir danken allen IVK-Schülern, die für **KLASSEN**SÄTZE geschrieben haben, und hoffen, dass sie auch in ihrer Regelklassen in den kommenden Jahren die Möglichkeit haben werden, am Wettbewerb teilzunehmen. Drei der eingesandten Texte aus der IVK-Klasse 7/8 der Stadtteilschule Am Heidberg möchten wir hier dokumentieren. Die Autorinnen sind 15 Jahre alt und lernen seit Mai bzw. September 2015 Deutsch.

Edona Lisaj

Aufdemweg

Ich bin Edona Lisaj. Ich bin 15 Jahre alt und ich komme aus Albanien. Ich lebe in Deutschland seit ein Jahr und ich will über mein Weg nach Deutschland schreiben. Ich habe nie gedacht, dass ich nach Deutschland für Asyl komme. Das war nicht leicht für mich und ich kann immer noch nicht glauben.

Ich bin mit dem Taxi gekommen und das war sehr gut aber ein bisschen teuer. Aber ich muss nicht traurig sein, weil ich weiß wie viele von meinen Freunde aus Syrien, Afghanistan, Eritrea, Kosovo gekommen sind. Viele Menschen sind nach Deutschland gekommen: ohne Eltern ohne Essen und Trinken zu Fuß. Viele Menschen, auch Kinder waren Unterwegs im Gefängnis.

Ich kenne viele wo ihr Wunsch war nach Deutschland zu kommen aber das hat viel Zeit gedauert z.B. eine Freundin aus Afghanistan hat zwei Jahre gebraucht. Das ist unglaublich und wenn ich daran denke, kann ich das nicht glauben und weine. Ich weine weil ich mit dem Taxi gekommen bin und deswegen war ich nicht glücklich und wenn ich denke wie die anderen gekommen sind kann ich das nicht akzeptieren. Ich muss das selber einmal machen, dann kann ich das glauben. Aber für mich war auch nicht so

leicht, weil ich glaube immer noch das ich alles und alle verloren habe z.B: mein Land, meine Freunde, mein Haus, meine Träume und meine Katze. Ich bin gekommen mit meiner Familie aber natürlich für ein besseres Leben. Ich glaube alle sollten leben wo sie möchten wollen aber ich weiß auch das für viele verboten ist .z.B für mich weil ich aus Albanien komme. Ich darf auch nicht in Deutschland bleiben. Ich bekomme kein Asyl aber ich will bleiben und ich habe immer noch nicht keine richtige Antwort. Ich mag Politik und Angela Merkel. Sie ist mein Vorbild. Sie ist unglaublich, klug, stark, intelligent, eine gute Frau, sie hat Autorität aber natürlich sie hat das verdient und hat auch viele Menschen geholfen. Ich mag sie auch weil sie sagt immer „Wir schaffen das“ Ich will auch wie sie sein „Kleine Angel Merkel“.

Nisreen Khalaf

Gehen und Ankommen

Ich bin Nisreen Khalaf. Ich bin 15 Jahre alt und komme aus Syrien. Ich will meine Geschichte erzählen wie bin ich nach Deutschland gekommen. Ich war in Syrien mit der ganzen Familie, ich war in der Schule, ich hatte viele Freunde in meiner Schule. Ich wohnte in einer schönen Stadt. Mein Leben war schön und ich war glücklich. Auf einmal begann der Krieg. Zuerst war der Krieg in ein paar Städten in Syrien aber danach war in ganz Syrien Krieg. Bei uns auch. Es gab viele Tote mein Onkel ist auch gestorben wir alle waren traurig. Wegen dem Krieg sind die Häuser, Schulen und Spielplätze kaputt gegangen.

Mein Vater hat gesagt, dass er nach Deutschland fahren will damit er uns von diesem Krieg rausholen kann. Es hat 3 Monate gedauert bis er in Deutschland angekommen ist wir waren sehr traurig, dass wir allein waren ohne meinen Vater. Auf der anderen Seite waren wir ein bisschen glücklich, dass er schon in Deutschland war, damit wir auch nach dahin fahren können. Es hat 4 Monate gedauert bis mein Vater den Aufenthaltstitel, bekommen hat. Dann hat er mit unseren Papieren gearbeitet damit wir auch nach Deutschland fahren können. Zuerst sind wir nach Damaskus geflogen, dann sind wir in den Libanon geflogen um zu der deutschen Botschaft gegangen.

Wir haben in Damaskus 3 Monate gewartet. Als nächsten sind wir zu der deutschen Botschaft in Libanon gefahren, die haben mit uns gesprochen. Die haben gesagt, ok ihr sollt warten auf unsere Antwort. Und als wir die Antwort gekriegt haben und uns gesagt, dass wir nach Deutschland fliegen werden, konnte ich das nicht glauben, dass ich mit meiner Familie nach Deutschland kommen kann. Nachdem er Sachen gepackt hatten sind wir nach Deutschland geflogen. Nachdem wir nach Deutschland gekommen sind ich war ein bisschen glücklich, weil ich habe meinen Vater gesehen. Ich war auch sehr traurig, weil vielleicht sehe ich nicht mehr meine Freunde, mein Land, mein Haus und mein Familie.

Zuerst ich konnte nicht Deutsch, aber danach bin ich in die Schule gekommen und auch habe viele Freunde gefunden, gute Menschen und gute Lehrerinnen. Die Freunde konnten auch nicht Deutsch sprechen aber wir haben immer zusammen gelernt und wir haben immer viel Spaß und jetzt es geht mir gut und ich habe besser Deutsch gelernt. Zum Schluss möchte ich sagen "Danke Angela Merkel und danke Deutschland weil, es hat viele Sachen für uns gemacht und ich habe noch nie so eine starke Kanzlerin und ein Land wie Deutschland gesehen. Das war meine Geschichte.

Zeyneb Wafai

Iran bis Deutschland

Ich komme aus Afghanistan, aber ich bin im Iran geboren. Warum kommen viele Ausländer nach Deutschland? Weil ihre Länder nicht gut sind, zum Beispiel es gibt dort Krieg. Und ich bin mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Afghanistan hat viele Probleme, deswegen bin ich nicht nach Afghanistan gegangen. Und manche iranischen Leute hassen die Afghanen. Als ich 6 Jahre alt war, hatten wir einen Streit mit der iranischen Polizei. Und die haben meinen Vater getötet und sie haben uns gesagt, dass wir den Iran verlassen und nach Afghanistan gehen müssen. Sie haben mit dem Messer meine große Schwester verletzt. Dann haben wir unser Haus verkauft. Und wir sind nach Deutschland gekommen, zu Fuß. Nach 8 Monaten in Deutschland haben wir unseren afghanischen Pass bekommen. Das heißt: wir dürfen in Deutschland bleiben.

Jetzt gehe ich auch zu Schule und hier in Deutschland habe ich noch viele Sachen gelernt und neue Wörter auf Deutsch. Es ist nicht einfach nach Deutschland zu kommen. Viele Jungen kommen ohne Eltern nach Deutschland und jeder hat einen Grund. Ich habe so lange meine Schwester nicht gesehen. Sie kommen, weil sie zur Schule gehen und lernen wollen. Vielleicht wenn in meinem Land alles gut ist, dann gehe ich wieder zurück. Alle wünschen sich das in ihrem Land alles gut ist. Und als ich noch im Iran war, habe ich Iranische Leute gehört, die sagten: Afghanische Leute dürfen nicht im Iran bleiben. Die Leute gehen nach Deutschland oder Schweden oder England oder Amerika. In Afghanistan kann man nicht leben. Viele Leute kommen auch aus Syrien nach Deutschland oder aus Somalia oder Afghanistan oder Eritrea. In diesen 5 Ländern gibt es viele Probleme und deswegen kommen viele Leute nach Europa, Deutschland und anderen Länder. Und die Jungen ohne Eltern brauchen ihre Eltern. Nicht nur Betreuer und ich glaube Deutschland muss noch mehr auf Ausländer hören, was sie möchten. Und schneller eine Aufenthaltserlaubnis geben. Es ist nicht gut, wenn Menschen hier in Deutschland lange Jahre leben und dann wieder gehen müssen. In ihrem Land ist immer noch nicht alles gut.

„SUPERGERN TEILGENOMMEN“: Rückmeldungen aus den Schulen

Seit Beginn des Wettbewerbes ist uns die Kommunikation mit den Lehrerinnen und Lehrern besonders wichtig. Denn sie sind es, die den **KLASSEN**SÄTZE-Impuls in die Schulen tragen; sie sind diejenigen, die die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zum eigenen Text begleiten, sie unterstützen und ermutigen. Doch die Lehrerinnen und Lehrer leisten auch die nötige organisatorische Arbeit, kommunizieren das Projekt innerhalb der Schule, stellen den Wettbewerb auf Konferenzen oder der Schul-Homepage vor, kümmern sich um eine Schuljury und um Siegerehrungen innerhalb der Klassen und Schulen und dokumentieren die Texte in der Schulzeitung, der Homepage etc.

Das **KLASSEN**SÄTZE-Team begleitet die Lehrerinnen und Lehrer dabei, gibt Anregungen und Hilfestellungen. Zur Verbesserung des Projektes bitten wir die Pädagogen auch immer wieder um Feedback, kritisches wie konstruktives.

HIER EINE AUSWAHL:

„Die Teilnahme an dem Wettbewerb hat viele positive Energien freigesetzt und zu einer hohen Motivation im freien Schreiben geführt. Vielen Dank für die Anregungen!“

(Fritz-Köhne-Schule)

„Die Teilnahme hat großen Spaß gemacht! Die beiden Mädels sind zwar schon informiert, eine kleine offizielle Feier an der Schule haben wir aus organisatorischen Gründen aber noch nicht hinbekommen - wird nach den Märzferien nachgeholt. Immerhin sind sie schon im Schulinfolyer und auf der Homepage geehrt worden, ihre Texte werden auch im Jahrbuch abgedruckt.“

(Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium)

„Vielen lieben Dank für all die vielfältigen Ideen und zahlreichen Anregungen.“

(Grundschule Kerschensteinerstraße)

„Der Wettbewerb hat den Schülern und auch uns Lehrern sehr viel Spaß gebracht. Wir sind gerne wieder dabei.“

(Gymnasium Meiendorf)

„Die Jurysitzung mit den beteiligten Schüler/innen war wieder sehr erfreulich, es wurde außerordentlich kompetent und konstruktiv von und mit den Schüler/innen diskutiert, und am Ende auch von den Schüler/innen begründet entschieden.“

(Stadtteilschule Blankenese)

„Ich möchte mich auch noch einmal bei Ihnen für die gute Organisation, die anregenden Materialien sowie die schönen Fortbildungen bedanken und hoffe, dass der Wettbewerb weiterhin so erfolgreich durchgeführt werden kann. Ich habe ihn an unserer Schule als echte Bereicherung empfunden, auch wenn es nach wie vor schade ist, dass der Aufwand für den Schulkoordinator bei uns in keiner Weise entschädigt wird...“

(Johannes-Brahms-Gymnasium)

„Vielen Dank für den großartigen Wettbewerb und die Organisation!“

(Grundschule Lutterothstraße)

„Vielen Dank für die wunderschöne Grundschulzeit, die dieser Wettbewerb mit sich brachte. Die Kinder schrieben begeistert, lasen vor, analysierten, stellten Fragen an den Text und den Schreiber... Toll!“

(Schule am Walde)

„Wir haben supergern am Wettbewerb teilgenommen (SchülerInnen und Lehrer!) - das Treffen der Schuljury war für mich die Krönung des Ganzen.“

(Stadtteilschule Öjendorf)

PHASE 3: Ermittlung der Hamburgsieger

Wie schon im Pilotjahr, lag die Wahl der Siegertexte der dritten und letzten **KLASSEnSÄTZE**-Stufe in den Händen einer zentralen Jury. Während die Hamburg-Jury des Pilotjahres nur aus Erwachsenen bestanden hatte, erhielt sie im zweiten Jahr eine Verjüngungskur durch die Sieger des Vorjahres.

Der Jury des zweiten Wettbewerbsjahres gehörten an:

Carla Fritz, Gewinnerin 2015 in der Kategorie 4. Klasse

Nis Pflüger, Gewinner 2015 in der Kategorie 5.+ 6. Klasse

Yara Mendoza Boiger, Gewinnerin 2015 in der Kategorie 7. – 9. Klasse

Lucia Huber, Gewinnerin 2015 in der Kategorie 10. Klasse + Oberstufe

Dr. Katrin Bothe, Universität Hamburg, Schwerpunkt Kreatives Schreiben

Andrea Herzog, Verlagsleiterin Hörcompany, Hamburger Kinder- und Jugendverlag für Hörbücher)

Klaus Humann, Verleger Aladin Verlag

Anette Kanngießler, Vorstandsmitglied der Guntram und Irene Rinke Stiftung, Hauptförderer des **KLASSEnSÄTZE**-Wettbewerbs

Katharina Mahrenholtz, Literaturredakteurin bei NDR Info

Heiko Reich, Schulleiter und Wettbewerbskoordinator



*Sie erreichten auch das zweite Ziel von **KLASSEnSÄTZE**, die kritische Bewertung literarischer Texte: Junge und alte Jurymitglieder im Literaturhaus im April 2016.*

„Wir haben intensiv und fair miteinander diskutiert und es war beeindruckend zu erleben, wie souverän und stilsicher die jüngeren Juroren die eingereichten Texte beurteilt haben. Letztendlich konnten wir alle vier Entscheidungen im Konsens fällen und alle vier Siegertexte waren von den „Jungen“ vorgeschlagen worden“, erzählte Jurymitglied Andrea Herzog.

UND ENDLICH:

„Unterwegs“ – die besten Texte der Stadt!

Dies sind die Namen der Texte und Sieger des zweiten **KLASSEnSÄTZE**-Schreibwettbewerbs. Die dazugehörigen Texte finden Sie im Anhang dieser Dokumentation und natürlich auch online auf www.klassensaetze-hamburg.de

Leila Rowoldt von der Schule In der alten Forst ist **Hamburgsiegerin der Altersstufe 4. Klasse**. Sie gewann mit dem Text **„Paddy unterwegs“**.

Erik Ruben Bredlow vom Gymnasium Othmarschen ist **Hamburgsieger der Altersstufe 5./6. Klasse**. Er gewann mit dem Text **„Unterwegs“**.

Julius Bleck vom Gymnasium Meiendorf ist **Hamburgsieger der Altersstufe 7.-9. Klasse**. Er gewann mit dem Text **„Grenzerfahrungen unterwegs“**.

Celina Ehrmann von der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule ist **Hamburgsiegerin der Altersstufe 10. Klasse + Oberstufe**. Sie gewann mit dem Text **„Rap Osdorf“**.

DAS FINALE: **Die KLASSEnSÄTZE-Preisverleihung am 2. Mai 2016**

Schulsiegerinnen und -sieger, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Förderer, Juroren und das Organisations-team: Alle Mitwirkenden des diesjährigen Wettbewerbs versammelten sich am Nachmittag des 2. Mai 2016 in der Aula der frisch renovierten Katholischen Akademie am Herrengraben. Diese Feier war der Höhepunkt des diesjährigen Wettbewerbs **KLASSEnSÄTZE**. Und natürlich saßen vor allem die über 50 anwesenden Schulsiegerinnen und -sieger gespannt auf ihren Sitzen. Sie wollten wissen: Welche vier Texte hatte die Hamburg-Jury zu den Siegern der Stufe 3 des Wettbewerbs und damit zu den besten Texten der Stadt gewählt?



Moderatorin Jessica Schlage im Interview mit Schulsenator Ties Rabe, dem Schirmherrn des Wettbewerbs.

„Die Sprache dient der Verständigung“, sagte Hanno Rinke, Vorstand der Guntram und Irene Rinke Stiftung und Förderer von KLASSEnSÄTZE. „Sie transportiert Botschaften, und je besser wir eine Sprache beherrschen, desto deutlicher sind unsere Botschaften.“





*Da wurde es ziemlich eng auf der Bühne:
Erinnerungsfoto mit fast 70 Schulsieger-
innen und Schulsiegern!*



Dave Brubeck wäre begeistert gewesen: Die „Take Five“-Version der Jazzband vom Gymnasium Lohbrügge hatte genau den richtigen Groove für diesen sonnigen Nachmittag.



*Verdienter Applaus für die tolle
Leistung der Hamburger Schüle-
rinnen und Schüler.*



Carla Fritz (Preisträgerin 2015 und Jurorin 2016, rechts) hielt die Laudatio für die diesjährige Preisträgerin der Klassenstufe 4, Leila Rowoldt (Schule In der Alten Forst). Leila erzählt in ihrem Text „Paddy unterwegs“, wie der Kater Paddy es trotz einiger Schwierigkeiten schafft, bei seinen geliebten Menschen zu bleiben.



Nis Pflüger (Preisträger 2015 und Juror 2016) begründete, warum Erik Ruben Bredlow in diesem Jahr den Preis für die Klassenstufe 5-6 erhält. Erik Ruben protokollierte die letzten Gedanken einer Pflaume - „unterwegs“ im Verdauungstrakt eines Menschen. Lehrreich und sehr vergnüglich!



Juror Klaus Humann (Geschäftsführer des Aladin Verlags) gratuliert dem Preisträger der Klassenstufe 7-9, Julius Bleck (Gymnasium Meiendorf). Julius' Text „Grenzerfahrungen unterwegs“ ist ein spannender Krimi, in dem eine Entführung, Computerkriminalität und Abi-Klausurthemen eine Rolle spielen.



„Geht es nicht weiter / gibt der Track uns neue Energie“: Jurorin Andrea Herzog (Verlegerin der Hörcompany) hielt die Laudatio für Celina Ehrmann (Geschwister-Scholl-Stadteilschule), Siegerin der Klassenstufe 10+Oberstufe. Celinas „Rap Osdorf“ überzeugte die Jury mit seiner Stärke und Direktheit.



Aufmerksame Stille, gefolgt von langem Applaus: Die Schauspielerin Verena Wolfien las die Siegertexte in voller Länge.



Ehrliche Worte: Der Berliner Autor Dorian Steinhoff („Das Licht der Flammen auf unseren Gesichtern“, mairisch verlag) sprach zum Schluss der Veranstaltung über das Schwere, aber auch das Schöne des Schreibens. „Erzählen bedeutet, Dinge in den Griff zu bekommen. Ich ringe um jeden Satz.“ Sein Wissen, wie dieser Ringkampf zu gewinnen ist, gibt Dorian Steinhoff an die Hamburger Nachwuchsautoren weiter. Leila Rowoldt, Erik Ruben Bredlow, Julius Bleck und Celina Ehrmann gewannen für sich und ihre Klasse jeweils einen Workshop mit dem Autor.



Ein letztes Gruppenbild der stolzen Siegerinnen und Sieger. Schreibt weiter!

KLASSEnSÄTZE dankt ...

... der Guntram und Irene Rinke Stiftung für die großzügige Förderung und ihre engagierte inhaltliche Anteilnahme am Wettbewerb.

... den Hamburger Lehrerinnen und Lehrern, die unseren Wettbewerb in ihre Schulen und ihre Klassen getragen haben. Wir wissen, wie viel Kraft und Mühe es kostet, einen solchen Wettbewerb zusätzlich zum schulischen Alltag zu bestreiten. Dass sie sich für **KLASSEnSÄTZE** stark machen, zeigt uns, dass sie von der Qualität und Sinnhaftigkeit unseres Wettbewerbes überzeugt sind. Darüber freuen wir uns sehr.

... den fast 5.000 Hamburger Schülerinnen und Schülern, die sich in diesem Jahr am Wettbewerb beteiligt haben und fantasievolle, komische, ernste und vor allem immer wieder überraschende Texte geschrieben haben. Wir hoffen, das Schreiben hat euch so viel Spaß gemacht wie uns das Lesen!

... den jugendlichen und den erwachsenen Mitgliedern der Schuljurys und der Hamburg-Jury für ihre ehrenamtliche Tätigkeit.

... der Katholischen Akademie für den schönen Rahmen bei der Preisverleihung.

... dem Hamburger Abendblatt für den Abdruck der Hamburgsiegertexte in voller Länge.

... allen Medien, die so freundlich über den Wettbewerb berichtet haben.

AUSBLICK auf die Zukunft

KLASSEnSÄTZE schreibt, geht und läuft auch im Schuljahr 2016/17 weiter!

Das Thema des dritten Wettbewerbsjahres steht bereits fest.

Es lautet: „aufgetaucht“

Das **KLASSEnSÄTZE**-Team ist jetzt schon gespannt auf die neue Runde ...

ANHANG 1: Siegertexte

KLASSENSÄTZE-SIEGERIN 2016 in der Altersgruppe 4. Klasse:

Leila Rowoldt, Schule In der alten Forst

Paddy unterwegs

Hallo! Ich bin Paddy und ich bin ein Kater. Ich wohne in Hamburg. Dort, wo ich wohne, ist viel Grün. Meine Besitzer haben mich vor drei Jahren einfach zurückgelassen. Seitdem wohne ich auf der Straße und manchmal bei Frau Hugibugi in ihrem Haus.

Frau Hugibugi füttert mich und kümmert sich um mich. Aber am liebsten bin ich immer noch draußen. Ich bin nicht die einzige Katze in unserer Gegend. Es gibt noch Frederik und Fiona. Frederik ist gemein, aber Fiona finde ich toll. Sie sieht unheimlich gut aus. Sie ist so damenhaft. Ihr Fell ist weiß mit schwarz-braunen Flecken. Mein Fell ist braun-grau getigert. Und jetzt ratet mal, was ich herausgefunden habe! Fiona mag getigerte Typen. Das heißt, dass ich eine Chance bei ihr habe.

Frau Hugibugi ist schon etwas älter und hat graue Haare, aber fit ist sie immer noch. Sie hat schließlich ein Trampolin. Also, ich finde Trampolin springen doof!

Vor einiger Zeit hatte Frau Hugibugi Besuch von fünf Menschen. An diesem Tag lag ich auf der Couch und belauschte sie, weil ich nichts Besseres zur Beschäftigung gefunden hatte und es draußen schneite. Der Schnee war soooo kalt.

Der Besuch und Frau Hugibugi redeten irgendetwas über ‚Tausend‘ oder so und dann nannte Frau Hugibugi eine sehr hohe Zahl. Danach sagte sie: „Am 1. April können Sie einziehen.“ „Ist Ihre Wohnung dann fertig?“, fragte der Besuch.

Was um Himmelswillen ist einziehen? Ich beschloss, Fiona zu fragen. Zum Glück saß Fiona direkt vor Frau Hugibugis Haus. „Hi Fiona!“, begrüßte ich sie. „Hi!“, antwortete Fiona. „Weißt du, was ‚einziehen‘ ist?“, fragte ich. „Ja, klar“, sagte Fiona, „das ist, wenn jemand ein Haus kauft und dann alle Sachen in das Haus packt und dann da wohnt.“ „Ach so“, sagte ich, „und ‚ausziehen‘?“ „Wenn jemand aus einer Wohnung weg geht und woanders hinzieht.“

Oh nein! Hieß das, dass Frau Hugibugi wegzieht und jemand anderes in ihr Haus einzieht? Das ist unmöglich. Sie nimmt mich doch mit, oder?

Dann war der 1. April da und vor dem Haus von Frau Hugibugi stand ein riesengroßes Auto. „Was ist das?“, fragte ich Fiona, die neben mir stand. „Da kommen die Möbel von Frau Hugibugi rein.“ „Hä, wo fährt es denn hin?“ „Na, zu ihrem neuen Haus“, antwortete Fiona. „Da, sie steigt in das Auto!“, rief ich.

„Tschüss Paddy!“, rief Frau Hugibugi mit Tränen in den Augen. Jetzt war es amtlich. Frau Hugibugi lässt mich hier. „Die neuen Besitzer von meinem Haus kümmern sich um dich!“, rief sie. Dann fuhr das Auto los.

„Ich laufe dem Auto hinterher, dann weiß ich wo sie wohnt und kann sie besuchen!“, rief ich Fiona zu und lief los. „Komm bald wieder!“, rief mir Fiona hinterher.

Hätte mir jemand gesagt, dass der Rauch, der aus einem Auto kommt, so stinkt, wäre ich nicht direkt hinter dem Auto gelaufen. Ungefähr 3 Kilometer weiter hielt das Auto und Frau Hugibugi stieg aus. „O.K.“, dachte ich, „das Haus muss ich mir merken.“ Das neue Haus von Frau Hugibugi war ein Reihenhaus. Es war weiß mit einem dunklen Dach. Ich lief zurück, um mir die neuen Besitzer anzugucken.

Die neuen Menschen waren schon eingezogen. Ein blondes Mädchen stellte mir einen Napf mit Wasser und einen mit Futter hin. Ich setzte mich vor die Terrassentür und wartete, bis sie mir aufmachten. Nach einer Minute kam ein kleiner blonder Junge und machte auf. Er sagte: „Guck mal Paddy, da ist dein Essen.“ Dabei zeigte er auf die Näpfe. Ich lief zu den Näpfen und aß. Anschließend ging ich nach draußen und legte mich auf die Terrasse in die Sonne.

Am nächsten Morgen beschloss ich, Frau Hugibugi zu besuchen. Die wird staunen, wenn sie mich sieht. Ich stellte mir ihr Gesicht vor und bemerkte nicht, dass ich falsch abbog. Ich lief immer weiter. Nach 20 Minuten wunderte ich mich, dass es so lange dauerte. Eigentlich müsste ich schon längst da sein. „Mist“, dachte ich, „ich habe mich verlaufen.“ „Ach“, dachte ich weiter, „Katzen finden immer zurück, wenn sie unterwegs sind.“ Doch da irrte ich mich. Bis es dunkel war irrte ich herum. Da wusste ich plötzlich, was ich falsch gemacht habe. Ich musste einfach nur zur Abzweigung zurück und dann... links, nein, rechts abbiegen.

Ich lief zur Abzweigung und bog rechts ab. Puh, dort war ja Frau Hugibugis neues Zuhause. Und heute war wohl mein Glückstag, denn in der Haustür gab es eine Katzentür. Wahrscheinlich hatten die, die davor da wohnten, eine Katze gehabt. Ich lief durch die Tür und wunderte mich. Nirgends waren ihre Möbel. Stattdessen kam ein orange getigelter Kater auf mich zu und fragte in strengem Ton: „Was machst du hier?“ „Ich suche Frau Hugibugi. Äh, das ist doch ihr Haus, oder?“, antwortete ich. „Nein!“, fauchte der Kater wütend. „Hau ab!“, rief er.

Keine Sekunde später stand ich draußen und da fiel mir auf, dass fast alle Häuser weiß mit einem dunklen Dach waren. „So ein Mist!“, fluchte ich. Mein Instinkt sagte mir, dass ich noch ein paar Tage unterwegs sein würde, um das richtige Haus zu finden. Doch dann erinnerte ich mich an die Hausnummer. Es war die Nummer 77. Das hieß, dass ich nur noch die 77 finden musste.

Da war die Nummer 77. Leider hatte Frau Hugibugi keine Katzentür. Also kratzte ich an der Tür. Nach einer Weile kam sie und machte die Tür auf. Ich war so glücklich. „Wie kommst du denn hier her?“, fragte mich Frau Hugibugi. Sie hob mich hoch und ich kuschelte mich an sie. „Wenn du willst, darfst du heute bei mir schlafen“, sagte sie. Sie ließ mich wieder runter und ich lief ins Haus. Frau Hugibugi gab mir Essen und Trinken und meinte: „Ich sollte eine Katzentür für dich einbauen lassen, damit du mich immer besuchen kommen kannst.“ Danach ging sie ins Bett und ich folgte ihr. Ich sprang auf ihr Bett und kuschelte mich an sie.

Am nächsten Morgen wollte ich nach Hause. Wenn ich den Weg nur wüsste. Doch stellt euch vor, hinter der Straßenecke kam Fiona hervor. „Fiona!“, rief ich, „gut, dass du da bist. Ich finde den Weg nicht mehr zurück.“

Und so gingen wir nebeneinander nach Hause. Unterwegs erzählte Fiona: „Die Neuen machen sich Sorgen um dich, weil du so lange weg bist. Wie war es denn bei Frau Hugibugi?“ „Super!“, meinte ich. „Jetzt aber schnell zurück.“

Als wir zu Hause ankamen ging ich gleich ins Haus. „Paddy ist wieder da!“, rief der kleine Junge. Er freute sich riesig. „Ich habe dich soooo vermisst“, jammerte er. „Jetzt ist er ja wieder da“, sagte seine Schwester, die gerade kam.

Ich glaube, den Weg zu Frau Hugibugi muss ich noch mal üben. Ich kann mir ja Merkmale suchen oder Markierungen machen. Aber nicht mehr heute. Heute wollte ich nur noch vor dem Ofen liegen und pennen.

Am nächsten Morgen machte ich mich mit Fiona auf den Weg und verteilte überall an wichtigen Stellen Kratzspuren. Jetzt kann ich zu Frau Hugibugi gehen so oft ich will, ohne mich zu verlaufen.

Als wir bei ihr ankamen sah ich, dass sie eine Katzentür hatte einbauen lassen. Ich fragte Fiona: „Kommst du mit rein?“ „Ja, gerne“, antwortete Fiona. Wir schlüpfen durch die nigelnelneue Katzentür ins Haus. Ich zeigte Fiona das Haus, bevor wir zu Frau Hugibugi gingen. Sie schief auf dem Sofa und wir legten uns zu ihr. Ich fühlte mich wohl so mit Fiona und Frau Hugibugi an meiner Seite und schief ein. Ich träumte davon, wie Fiona und ich unterwegs auf Hochzeitsreise waren. Mit dabei unsere Kinder. Wir waren gerade in Frankreich unterwegs, als es Blumen regnete.

Es war wunderschön, aber leider nur ein Traum.

KLASSEnSÄTZE-SIEGERIN 2016 in der Altersgruppe 5.+6. Klasse:**Erik Ruben Bredlow**, Gymnasium Othmarschen

Unterwegs

Plötzlich war alles dunkel.

Vor mir hörte ich das höhnische Lachen einiger weißer Klötze, die permanent etwas zwischen sich zermalmten. Sie riefen mir Sätze zu wie „Wir sind erst der Anfang!“ oder „Viel Spaß im Magen!“

Ich bin eine Pflaume. Ich verstehe ja nicht viel von Schmerz oder so, aber das hier tat echt weh: Erst wurde ich gepackt, dann mit lauter Gleichgesinnten in eine Papiertüte gequetscht, unsanft einen Hügel hinausgeschaukelt, in eiskaltem Wasser ertränkt, so lange gerieben, bis meine Haut fast aufriss und jetzt kam das Schlimmste: Diese weißen Klötze hatten mich von meinem Kern getrennt. Ich war Brei!

Mit aller Mühe versuchte ich, in Form zu bleiben, aber es ging steil abwärts. Ich befand mich in so etwas wie einem Tunnel, eng war es hier und dunkel. Ich wollte bremsen, ich suchte meinen Kern, aber von oben drückte irgendwas nach. Jetzt erkannte ich ihn: es war Günther, meine Vetter dritten Astes. Er freute sich ebenfalls, mich zu sehen, hatte aber auch schon beträchtlich an seinem guten Aussehen verloren. Wir versuchten, einander Halt zu geben und zu bremsen, aber eine warme, glitschige Flüssigkeit umhüllte uns und verhinderte, dass wir irgendwo Halt fanden. Wir ergaben uns also in unser Schicksal und landeten schließlich in einer großen, rosafarbenen Höhle, angefüllt mit - wie sich bei der ersten Berührung herausstellte - einer irgendwie ätzenden, brennenden Soße. „AAAAHHHHH!!!“ Das war tausendmal schlimmer, als jeder pickende Vogel. Hier brodelte es. Ich hatte sofort meinen Kern und Günther aus den Augen verloren. Kein Wunder, denn auch ich zersetzte mich gerade in meine Einzelteile. Ein Strudel sog mich wieder ein und ich fand mich in einer Art Gängesystem wieder: Drücken, Quetschen, Schieben, um die Ecke, eine Etage tiefer, und das Ganze wieder von vorn, stundenlang.

Von mir war fast nicht mehr übrig.

Ich hatte mich aufgelöst.

Ich war ein Nichts.

Alles vorbei.

Aber da! Da sah ich Ihn! Meinen Kern! Das war mein Kern! Ich würde ihn unter tausend anderen Kernen wiederkennen! Eine Pflaume kennt ihren Kern! Heil und glänzend zog er an mir vorüber, völlig unverseht. Egal in welcher Hölle ich mich hier befand, mein Kern hatte sie überlebt. Und bevor mir endgültig die Sinne schwanden, ging es hinaus in eine Welt voll gleißendem, weißen Licht. Mein Kern verschaffte sich ein letztes Mal mit einem lauten „Klonck!“ Gehör und was soll ich sagen?

Wir sehen uns wieder, Freunde!

KLASSENSÄTZE-SIEGERIN 2016 in der Altersgruppe 7.+9. Klasse:**Julius Bleck**, Gymnasium Meiendorf

Grenzerfahrungen unterwegs

Es war bereits die fünfte Nacht in Folge, in der ich mit Freunden unterwegs auf der Piste gewesen war. Nein, nicht im Schnee, sondern in den angesagtesten Clubs unserer Stadt. Soweit ich mich in meinem Zustand erinnern konnte, hatten wir auch diesmal cool abgefeiert. Dennoch schwor ich mir, als ich nun so durch den Wald von der U-Bahn nach Hause torkelte, dass ich ab morgen zu Hause bleiben würde, um für die schriftlichen Abprüfungen zu lernen. Schließlich stand die erste Klausur bereits in acht Tagen an. Außerdem verlangte mein Körper dringend nach Schlaf und Ausnüchterung. Mir war speiübel und der Alkohol benebelte meine Sinne.

Und genau da passierte es, als meine Reaktionsfähigkeit gegen Null tendierte: Ich wurde von hinten gepackt und zu Boden gerissen. Noch ehe mir bewusst wurde, was sich hier gerade abspielte, spürte ich sehr schmerzlich die Tritte gegen meine Rippen, die Schläge auf den Kopf und ins Gesicht, den Faustschlag in die Magengrube. Voller Panik versuchte ich meinen Körper zu schützen, in dem ich die Hände über den Kopf hielt und mich wie ein Embryo zusammenrollte. Krampfhaft überlegte ich, wie ich mich wehren könnte. Doch als ich wütend um mich schlug und trat, kassierte ich gleich den nächsten Tritt in den Bauch. Verzweifelt schrie ich um Hilfe. Doch wer sollte mich mitten in der Nacht im dunklen Wald hören und mir helfen? Die Schmerzen wurden immer unerträglicher und in meinem Kopf drehte sich alles, doch die Angreifer hörten einfach nicht auf, auf mich einzudreschen. Wer waren sie und was wollten sie von mir? Plötzlich rief einer von ihnen: „Ey Alter, lass gut sein, der krepirt uns sonst noch!“ Doch der Typ namens „Alter“ wollte davon nichts wissen und versetzte mir einen weiteren Faustschlag ins Gesicht. Und noch während mir die Sinne schwanden, traf mich die Erkenntnis wie ein weiterer Schlag: Ich hatte die Stimme erkannt! Das war doch... aber warum... und dann wurde alles um mich herum schwarz.

Als ich langsam wieder zu mir kam, dauerte die Hoffnung, dass alles nur ein böser Albtraum gewesen wäre, genau zwei Sekunden. Nämlich bis ich versuchte, mich umzudrehen. Stechende Schmerzen durchzuckten meinen Körper und bei einer anschließenden Bestandsaufnahme fand ich nicht einen Millimeter, der nicht höllisch wehtat. Ich stöhnte. Mein Kopf dröhnte, das Gesicht brannte und ein Auge schien total zugeschwollen zu sein. Ich atmete tief durch und richtete mich ganz langsam auf, um mit dem anderen Auge meine Umgebung zu betrachten. Wo war ich hier? Ich befand mich auf einer schmalen Pritsche allein in einem kargen Kellerraum, in den nur schwaches Tageslicht durch einen kleinen Fensterschacht fiel. Ein morscher Schrank, ein von Spinnweben überzogener Spiegel mit kaputtem Glas sowie ein schmutziger Tisch mit einem klapprigen Stuhl davor waren die einzige Möblierung meiner neuen Behausung. Das einzig stabile schien die verschlossene Tür zu sein. Unter dem Schrank lugte eine pelzige Ratte hervor. Ich hasste Ratten! Aber noch mehr hasste ich meinen erbärmlichen Zustand und die Situation, in der ich mich befand. Was hatte das alles zu bedeuten? Die Erinnerungsfetzen der letzten Nacht setzten sich wie ein Puzzle in meinem Kopf zusammen: Die Party im Club; der Alkohol; der Abschied von meinen Freunden; die U-Bahn; der Wald; die... die Angreifer; die unerträglichen Schmerzen, die Wut, die Verzweiflung und dann die erlösende Ohnmacht. Und nun hier... Warum das alles? Dann nahm ein weiterer Gedanke in meinem Kopf langsam Gestalt an. Ich konnte ihn zunächst nicht richtig greifen, doch schlagartig kam die Erkenntnis. Kurz vor der Ohnmacht hatte ich den einen Angreifer an seiner Stimme erkannt: Kevin, der dämliche Typ aus meinem Mathekurs. Seine nervige Stimme

hätte ich hundert Meilen gegen den Wind erkannt. Er war zwar ziemlich dumm, aber das war noch lange kein Grund, mich nachts im Wald zu überfallen und in ein Kellerloch zu sperren. Welchen Plan verfolgte er also?

Während ich noch vor mich hingrübete, erklangen plötzlich Geräusche vor meiner Tür. Ein Schlüssel wurde ins Schloss geschoben und umgedreht. Dann sprang die Tür auf und zwei maskierte Gestalten betraten den Raum. Trotz billiger Strumpfmütze erkannte ich ihn sofort. Die schlaksige Figur, die unverwechselbaren O-Beine und nicht zuletzt die riesigen Quadratlatschen: Das war eindeutig Kevin. Und der andere? Dieser bullige Zwei-Meter-Typ? Das musste der hirnlose Ronny sein. Die beiden waren unzertrennlich und bildeten ein Gespann, dem ich bisher lieber aus dem Weg gegangen war. Nun ließ sich eine Konfrontation mit ihnen jedoch nicht mehr vermeiden. Was wollten die von mir? Und glaubten die wirklich, dass ich sie mit den Masken nicht erkennen würde? Wie dämlich!

„Na, du Genie“, begrüßte mich Kevin abfällig, „hast du gut geschlafen?“ „Wer seid ihr?“, spielte ich ihr Versteckspiel mit. „Was soll der ganze Mist hier?“ „Nur nicht frech werden, Mongo!“, drohte mir Ronny und erhob dabei die Faust. Meine Eingeweide krampften sich zusammen und mir graute vor einem erneuten Angriff. Der aber blieb zum Glück aus und stattdessen stellte Kevin einen Laptop auf den wackligen Tisch. Er räusperte sich: „Realistisch betrachtet hast du genau eine Möglichkeit, hier wieder herauszukommen.“ „Und die wäre?“, fragte ich. Dabei warf ich einen verstohlenen Blick zur offenen Tür und versuchte meine Chancen auf eine Flucht abzuschätzen.

Kevin verschränkte die Arme vor der Brust und grinste überlegen: „Du tust uns einen Gefallen und dafür lassen wir dich laufen. Wie klingt das?“ „Und an welchen Gefallen hattest du dabei gedacht?“, fragte ich. „Nun, du könntest zur Abwechslung einmal etwas Sinnvolles mit deinen ach so hoch gelobten Computertfähigkeiten anfangen, dich in den Server der Schulbehörde hacken und uns die Abiprüfungsaufgaben besorgen.“, grinste er breit. „Spinnst du? Seid ihr komplett wahnsinnig?“, brach es aus mir heraus. Drohend baute sich Ronny vor mir auf und sagte: „Und vor allem natürlich die Lösungen!“

Die beiden hatten völlig den Verstand verloren. So dämlich konnten selbst die beiden nicht sein. „Und wie stellt ihr euch das vor?“, fragte ich, um Zeit zu gewinnen. „Glaubt ihr, ich rufe aus diesem Kellerloch hier mal eben die Homepage der Schulbehörde auf und schwupps erwarten mich dort die Abiklausuren?“ „Wie du es anstellst, ist deine Sache. Aber wenn dir dein Leben lieb ist...“, erwiderte Ronny und ließ dabei demonstrativ seine Fingerknöchel knacken. „Erzähl mir doch nicht, dass du als schulbekannter Hacker dieses Problem nicht knacken kannst! Große Klappe und nichts dahinter oder was?“, ging Kevin dazwischen. „Ich habe nie behauptet, ein guter Hacker zu sein!“, empörte ich mich wütend. „Vielleicht nicht direkt, aber dein krimineller Ruf eilt dir voraus...!“ „Das sagt gerade der Richtige!“, brauste ich auf und merkte zu spät, dass ich damit zu weit gegangen war. Meine Rippen bekamen dies erneut schmerzhaft zu spüren, als Ronnys klobigen Springerstiefel mich blitzschnell trafen. Ich schrie auf und krümmte mich vor Schmerzen.

„Überleg´ es dir, ob du es tust oder ob du doch die Alternative bevorzugst. Und wie die aussieht, kannst du dir leicht ausrechnen.“, sagte Ronny und ging in Richtung Ausgang. Kevin folgte ihm und ließ mich wissen: „Du hast jetzt eine Stunde Zeit, um diese verdammten Aufgaben zu beschaffen. Dann kommen wir wieder und du kassierst deinen Lohn. So oder so! Enttäusche uns nicht!“ Daraufhin fiel die Tür mit einem lauten Krachen ins Schloss.

„Scheiße!“, schoss es mir durch den Kopf! „So ein verdammter Mist!“ Resigniert schloss ich die Augen und ergab mich meinem Schicksal. Doch schon nach kurzer Zeit erwachten meine Lebensgeister wieder

und mit ihnen reifte nach und nach ein Plan in mir, der ein breites Grinsen auf mein entstelltes Gesicht zauberte. Der Gedanke an eine Flucht aus diesem Kellerloch war völlig unrealistisch. Auch wenn ich noch keine Ahnung hatte, wie ich es anstellen sollte, aber ich musste auf die Forderung der beiden Witzfiguren eingehen. „Das wird euch noch leid tun!“, murmelte ich leise vor mich hin, biss die Zähne zusammen und erhob mich qualvoll von der Pritsche. Als ich mich vor dem Laptop niederließ, streifte die Ratte mein Bein und ich verzog angewidert das Gesicht. Je eher ich ihnen besorgte, was sie wollten, desto schneller kam ich hier wieder heraus. Also machte ich mich an die Arbeit.

Das Gerücht, ich sei ein erfolgreicher Hacker war gar nicht so verkehrt, wie ich behauptet hatte. Computer hatten mich schon immer fasziniert. Irgendwann war ich im Netz dieser Hackergruppe begegnet und teilte seitdem heimlich ihre Leidenschaft. Aber die Abiklausuren zu hacken, war schon eine ganz andere Hausnummer, als die Spielereien, mit denen ich mich bisher beschäftigt hatte. Als erstes nahm ich über den Laptop auf dem üblichen, verdeckten Weg Kontakt zu meinem Hackermentor auf und holte mir Hilfe von ihm. Der Gedanke, mich von ihm orten zu lassen, um Hilfe zu rufen, war verlockend. Aber nicht so verlockend wie mein Plan, Kevin und Ronny hereinzulegen, um es ihnen heimzuzahlen.

Als die beiden nach genau einer Stunde wieder den Kellerraum betraten, staunten sie dann aber doch, als sie auf dem Laptopbildschirm die Aufgaben und Lösungen der schriftlichen Abiturprüfung entdeckten. „Ich habe es doch gewusst“, jubelte Kevin, „du bist ein Genie!“ Glücklich grinsend schnappten sie sich den Laptop, verließen ohne ein weiteres Wort den Raum und ließen die Tür offen stehen.

So schnell wie es mir mit meinen körperlichen Verletzungen möglich war, humpelte ich hinter den beiden her. Als ich auf die Straße trat, erkannte ich, dass sich das Haus, in dessen Keller ich eingesperrt gewesen war, in einer Nebenstraße zu meinem Elternhaus befand. Ich hatte mich lange nicht mehr so auf zu Hause gefreut wie in diesem Moment. Unterwegs das Leben zu genießen, schien mir plötzlich überhaupt nicht mehr verlockend.

Als ich unser Haus betrat, rief meine Mutter aus dem Keller: „Timo, bist du das? Alles in Ordnung? Ich habe mir schon Sorgen gemacht! Wenn ich die Wäsche aufgehängt habe, komme ich und mache dir Frühstück.“ „Alles bestens, Mama!“, antwortete ich. „Bleib´ ruhig im Keller. Ich lege mich erstmal schlafen und esse später.“ Mir fehlte einfach die Energie, ihr jetzt meine Verletzungen zu erklären. Ich würde mir später eine glaubhafte Geschichte ausdenken. Dann schlief ich bis zum nächsten Morgen.

Als ich eine Woche später pünktlich zu meiner ersten Abiprüfung in der Schule erschien, waren meine Blutergüsse kaum noch zu erkennen und auch das Auge hatte sich wieder normalisiert. Einige Rippen schmerzten noch, aber ich ließ mich ja nicht in Sport prüfen. Die Lösungen für die Matheaufgaben, die mich gleich erwarten würden, sicher im Kopf gespeichert, betrat ich ziemlich entspannt den Prüfungsraum.

Lange vor dem Abgabezeitpunkt war ich mit meiner Klausur fertig und lehnte mich zufrieden zurück. Grinsend beobachtete ich Kevin und Ronny, die sich drei Reihen vor mir die Haare über den Aufgaben raufen. Eine grenzenlose Panik stand ihnen ins Gesicht geschrieben. In ihrer Euphorie über ihren scheinbar geglückten Plan hatten sie leider übersehen, dass ich die Lösungen an einigen Stellen entscheidend verändert hatte, so dass die Musterversion völlig unbrauchbar war.

Beim Verlassen des Schulgebäudes zischte mir Ronny hasserfüllt zu: „Das wirst du büßen!“ Zu diesem Zeitpunkt ahnte er noch nicht, dass er dazu in absehbarer Zeit keine Gelegenheit haben würde. Ich hatte in dem Laptop eine Spur hinterlassen, die den beiden demnächst einen Besuch des Landeskrimi-

nalantes bescheren würde. Auf die Idee, dass die Abituraufgaben gehackt worden waren, würden die Beamten allerdings nicht kommen. Ich hatte ja schließlich kein Interesse daran, dass die Prüfung für alle wiederholt werden müsste.

Nein, meine Spur würde die Beamten zu einem viel schwerwiegenderen Verbrechen führen und Ronny und Kevin noch lange außer Gefecht setzen.

Ich für meinen Teil würde allerdings in Zukunft unterwegs deutlich vorsichtiger sein.

KLASSENSÄTZE-SIEGERIN 2016 in der Altersgruppe 10. Klasse und Oberstufe:

Celina Ehrmann, Geschwister-Scholl-Stadtteilschule

Rap Osdorf

Jojo, wir haben den 10a Slang,
jeder weiß, wir sind die geilste Gang.
Unser Stadtteil ist Osdorfer Born,
hier sind schon Herzen erfror'n.
Das ist der Zorn, der uns begleitet,
Hass und Armut sind hier verbreitet.

Das ist die Melodie,
wir schaffen's irgendwie.
Geht es nicht weiter gibt der Track uns neue Energie.

Das ist die Melodie,
wir schaffen's irgendwie.
Geht es nicht weiter gibt der Track uns neue Energie.

Weil das Geld meistens nicht reicht,
ist das Leben im Ghetto nicht leicht.
Wir komm' direkt, direkt aus dem Ghetto,
wir kaufen ein bei Aldi und Netto.
Hier stehen die Penner in ihren Reih'n,
wenn ihnen was nicht passt, fangen sie an zu schrei'n.

Das ist die Melodie,
wir schaffen's irgendwie.
Geht es nicht weiter gibt der Track uns neue Energie.

Das ist die Melodie,
wir schaffen's irgendwie.
Geht es nicht weiter gibt der Track uns neue Energie.

Die Eltern schmeißen ihre Kinder raus,
sie gehen raus, laufen ab ins Hochhaus.
Mama ist verzweifelt, nur noch Geldschulden,
für Geschenke müssen sich die Kleinen gedulden.

Das ist die Melodie,
wir schaffen's irgendwie.
Geht es nicht weiter gibt der Track uns neue Energie.

Das ist die Melodie,
wir schaffen's irgendwie.
Geht es nicht weiter gibt der Track uns neue Energie.

Entstanden ist hier auch ein Flüchtlingsheim,
dumme Kinder schmeißen auf sie mit Stein'.
Das ist asozial und unnormal respektlos,
wenn die Polizei kommt, haben sie Angst und laufen los.

ANHANG 2: Pressespiegel

Hamburger Abendblatt vom 7./8. Mai 2016

GUTE FRAGE!

Warum leiden Menschen unter Heuschnupfen?

Es ist wieder so weit. Der Frühling ist da, und wohin man auch geht, trifft man auf Menschen, deren Augen rot verquollen sind und deren Nase läuft. Dazu wird geniest, nicht einmal, sondern meist mehrmals hintereinander. Anzeichen dafür ist ein fesses Krübeln in der Nase. Diese Menschen haben zu meist keine Grippe, sie haben weder Fieber, noch läden sie an Kopf-, Hals- oder Gliederschmerzen. Sie haben einen sogenannten Heuschnupfen. Tatsächlich ist es aber nicht das Heu, gegen das diese Menschen allergisch sind, sondern es sind, je nach Jahreszeit, herumfliegende Gräser- oder Baumpollen, die die grippeähnlichen Symptome hervorrufen. Das Fatale daran: Der Heuschnupfen ist eigentlich ein Irrtum des Immunsystems: An sich harmlose Pollen werden von den inneren Abwehrkräften des Körpers als gefährliche Fremdkörper eingestuft. Als Reaktion darauf werden die Schleimhäute aktiv. Sie bilden vermehrt Schleim und versuchen die Pollen in den Augen und der Nase wieder „wegzuspielen“.

Wer einmal gegen Pollen allergisch ist, dem werden von Jahr zu Jahr mehr Belastungen zugezogen. Durch die Klimaveränderungen verschieben sich die Blütezeiten vieler Pflanzen enorm. Das hat unangenehme Auswirkungen. In einem sehr milden Winter können die ersten Pollen schon im Januar oder Februar herumfliegen. Gräser bilden mittlerweile bereits im Mai. Andere Pflanzen schaffen es sogar, im Herbst noch einmal eine zweite Blütezeit aufzulegen. Das sind keine guten Nachrichten für all die Betroffenen, die von dieser am häufigsten vorkommenden Allergie geplagt sind.

Was kann man dagegen tun? Wer besonders schlimm betroffen ist, der muss natürlich zum Arzt gehen, sich testen lassen. Für alle anderen gilt: Ist Pollenflug angesagt, möglichst wenig draußen aktiv sein. Das heißt für Kinder, auch mal auf Tennis- oder Hockeytraining zu verzichten. Lüften sollte man auf dem Land möglichst erst gegen Abend, weil dann der Pollenflug am geringsten ist. In der Stadt ist es genau umgekehrt. Auch ein Pollenschutzgitter kann das Eindringen von Pollen ins Schlafzimmer verringern.



Wenn Pollen fliegen, läuft die Nase – Kennzeichen für Heuschnupfen

Hallo, liebe Junior-Leser!
Diese Mail-Adresse ist speziell für euch. Ihr könnt uns Lob, Kritik, Anmerkungen oder auch gerne euren Lieblingwitz (dazu euren Namen und euer Alter) schicken: junior@abendblatt.de Per Post: Magazin-Redaktion Junior, Großer Burstah 18-32, 20487 Hamburg. Wir freuen uns auf eure Nachricht!

Die kleinen Erzähler

Zum zweiten Mal fand der Schreibwettbewerb der Schulbehörde statt. Wir drucken die Siegertexte. Heute: *Leila Rowoldt*

Hallo! Ich bin Paddy, und ich bin ein Kater. Ich wohne in Hamburg. Dort, wo ich wohne, ist viel Grün. Meine Besitzer haben mich vor drei Jahren einfach zurückgelassen. Seitdem wohne ich auf der Straße und manchmal bei Frau Hugbugi in ihrem Haus.

Frau Hugbugi füttert mich und kümmert sich um mich. Aber am liebsten bin ich immer noch draußen. Ich bin nicht die einzige Katze in unserer Gegend. Es gibt noch Fredrik und Fiona. Fredrik ist gemein, aber Fiona finde ich toll. Sie sieht unheimlich gut aus. Sie ist so dämlich, ihr Fell ist weiß mit schwarzbraunen Flecken. Mein Fell ist braun-grau getigert. Und jetzt ratet mal, was ich herausgefunden habe! Fiona mag getigerte Typen. Das heißt, dass ich eine Chance bei ihr habe.

Frau Hugbugi ist schon etwas älter und hat graue Haare, aber fit ist sie immer noch. Sie hat schließlich ein Trampolin. Also, ich finde Trampolinpringen doof!

Vor einiger Zeit hatte Frau Hugbugi Besuch von fünf Menschen. An diesem Tag lag ich auf der Couch und blaunte sie, weil ich nichts Besseres zur Beschäftigung gefunden hatte und es draußen schneite. Der Schnee war sooo kalt. Der Besuch und Frau Hugbugi redeten irgendwas über „ausend“ oder so, und dann nannte Frau Hugbugi eine sehr hohe Zahl. Danach sagte sie: „Am 1. April können Sie einziehen.“ Ist ihre Wohnung dann fertig? „Frage der Besuch.“

Was um Himmels willen ist „einziehen“? Ich beschloss, Fiona zu fragen. Zum Glück sah Fiona direkt vor Frau Hugbugi Haus. „Hi Fiona“, begrüßte ich sie. „Hi“, antwortete Fiona. „Weißt du was einziehen ist?“, fragte ich. „Ja, klar“, sagte Fiona. „Das ist, wenn jemand ein Haus kauft, alle Sachen in das Haus packt und dann da wohnt.“ „Ach so“, sagte ich. „Und ausziehen?“ „Wenn jemand aus einer Wohnung weggeht und woanders hinzieht.“

O nein! Hielt das, dass Frau Hugbugi wegzieht und jemand anderes in ihr Haus einzieht? Das ist unmöglich. Sie nimmt mich doch mit, oder? Dann war der 1. April da und vor dem Haus von Frau Hugbugi stand ein riesengroßes Auto. „Was ist das?“, fragte ich Fiona, die neben mir stand. „Da kommen die Möbel von Frau Hugbugi rein.“ „Ha, wo fährt es denn hin?“ „Na, zu ihrem neuen Haus“, antwortete Fiona. „Da, sie steigt in das Auto!“, rief ich. „Tschüs Paddy“, rief Frau Hugbugi mit Tränen in den Augen. Jetzt war es amtlich. Frau Hugbugi lässt mich hier. Die neuen Besitzer von meinem Haus kümmern sich um dich“, rief sie. Dann fuhr das Auto los.

Ich laufe dem Auto hinterher, dann weiß ich wo sie wohnt und kann sie besuchen“, rief ich Fiona zu und lief los. „Komm bald wieder!“, rief mir Fiona hinterher. Hätte mir jemand gesagt, dass der Rauch, der aus einem Auto kommt, so stinkig wäre, ich nicht direkt hinter dem



Liebt Geschichteschreiben: Leila Rowoldt aus der Klasse 4e der Schule In der Alten Först. Hain Burg

Auto gefahren.

Ungefähr drei Kilometer weiter hielt das Auto, und Frau Hugbugi stieg aus. „Okay“, dachte ich, „das Haus muss ich mir merken.“ Das neue Haus war ein Reihenhaus. Es war weiß mit einem dunklen Dach. Ich lief zurück, um mir die Terrassentür und wartete, bis sie mir aufmachte. Nach einer Minute kam ein kleiner blonder Junge und machte auf Er sagte: „Guck mal Paddy, dort ist dein Essen.“ Dabei zeigte er auf die Napfe. Ich lief zu den Napfen und aß. Anschließend ging ich nach draußen und legte mich auf die Terrasse in die Sonne.

Am nächsten Morgen beschloss ich, Frau Hugbugi zu besuchen. Die wird staunen, wenn sie mich sieht. Ich stellte mir ihr Gesicht vor und bemerkte nicht, dass ich falsch abgog. Ich lief immer weiter. Nach 20 Minuten wunderte ich mich, dass es so lange dauerte. Mein „Mist“ dachte ich, ich habe mich verlaufen.“ „Ach“, dachte ich weiter. „Katten finden immer zurück, wenn sie unterwegs sind.“ Doch da irrte ich mich. Bis es dunkel war, irrte ich herum. Da wusste ich plötzlich, was ich falsch gemacht hatte. Ich musste einfach nur zur Abzweigung zurück und dann... links, nein, rechts abbiegen.

Ich lief zur Abzweigung und bog rechts ab. Puh, dort war ja Frau Hugbugis neues Zuhause. Und heute war wohl mein Glückstag, denn in der Hausnr gab es eine Katzentür. Wahr-

Am nächsten Morgen wollte ich nach Hause. Wenn ich den Weg nur wüsste. Doch stieß ich vor, „Ah“, dachte ich, „hinter der Straßenecke kam Fiona hervor.“ „Fiona“, rief ich. „gut, dass du da bist. Ich finde den Weg nicht mehr zurück.“ Und so gingen wir nebeneinander nach Hause. Unterwegs erzählte Fiona, die Neuen machen sich Sorgen um dich, weil du so lange weg bist. Wie war es denn bei Frau Hugbugi? „Super!“, meinte ich. „Jetzt aber schnell zurück.“

Als wir zu Hause ankamen, ging ich gleich ins Haus. „Paddy ist wieder da!“, rief der kleine Junge. Er freute sich riesig. „Ich habe dich sooooo vermisst“, jammerte er. Ich glaube, den Weg zu Hause hatte ich nicht mehr gefunden. Am nächsten Morgen machte ich mich mit Fiona auf den Weg und verteilte überall an wichtigen Stellen Kratzspuren. Jetzt kann ich zu Frau Hugbugi gehen, so oft ich will, ohne mich zu verlaufen. Als wir bei ihr ankamen, sah ich, dass sie eine Katzentür hatte einbauen lassen. Ich fragte Fiona, ob sie mitwolle, und wir schlüpfen durch die signalfarbene Katzentür ins Haus. Ich zeigte Fiona das Haus, bevor wir zu Frau Hugbugi gingen. Sie schlief auf dem Sofa und wir legten uns zu ihr. Ich fühlte mich wohl so mit Fiona und Frau Hugbugi an meiner Seite und schlief ein. Ich träumte davon, wie Fiona und ich unterwegs auf Hochzeitsreisen wären. Mit dabei waren unsere Kinder. Wir waren gerade in Frankreich unterwegs, als es Blumen regnete.

Es war wunderschön, aber leider nur ein Traum.

WITZ

„Zwei Hähne kämpften verblissen miteinander. Immer wieder sprangen sie sich an. Nach einer Weile sagt der eine Hahn erschöpft zum anderen: „Wir können ruhig aufhören. Kein einziges Huhn schaut uns noch zu.“

TIPPS FÜR DIE WOCHE

WILDPARK

Die Wikinger schlagen ihr Lager in Eekholt auf

HEIMDÜHLEN :: Vor 1000 Jahren traf man die Wikinger überall in der Welt. Von Neufundland und Grönland bis Byzanz (dem heutigen Istanbul) erstreckten sich ihre Handelswege – Leckereien verkauft, um man kann einiges über die Handwerkskunst, die Sitten und Gebräuche der Wikinger und auch so manches falsche Vorurteil lernen. Hörnerhelme wie Wickee zum Beispiel haben die Nordmänner bei ihren Raufereien nie getragen. (D)

Wikinger in Eekholt Sa 7.5., So 8.5., 11.00-18.00, Wildpark Eekholt, Sahlbinder Weg, 40298 Finkenmühlen, Eintritt 9,-, Kinder (4 bis 16 Jahre) 7,50, Familienkarte 28,-; www.wildpark-eekholt.de

FREILICHTMUSEUM

Spielen wie einst Mama, Papa und die Großeltern

ROSENGARTEN-EHESTOF :: Aha, so haben Mama und Papa, Oma und Opa gespielt, als sie noch Kinder waren. Mit Hula-Hoop-Beifen und Sackhüpfen, aber auch mit den Pionieren der Spielkonsolen und natürlich mit den zeitlosen Klassikern für die Kinderzimmer von Lego-Steinen über Puppen und Matchbox-Autos bis zur Modellisenbahn. Die neue Dauerausstellung „Spielwelten“ im Freilichtmuseum am Kiekeberg gibt einen Überblick über die Welt der Spiele von 1900 bis heute, und diese Welten können nicht nur bestaunt, sondern auch ausprobiert werden. Würstchen und Kuchen geben Kraft für die nächste Runde. (D)

Spielwelt am Kiekeberg Sa 7.5., So 8.5., 10.00-18.00, Freilichtmuseum am Kiekeberg (Bus 244, 340), Am Kiekeberg 7, 21224 Rosengarten-Desdorf, Eintritt 9,-, Kinder unter 18 J. frei; www.kiekeberg-museum.de

BASTELN

Am Rad drehen beim Schrauben und Reparieren

HAMBURG :: Das eigene Fahrrad macht ganz schön was mit Wind und Wetter, Holter und Polter, Sprünge und Stürze. Da ist der Lack durchaus mal ab, das Blech verbogen, es lecht der Rost und quatscht die Kette, und irgendwann ist die Luft raus. Aber auch aus dem müdesten Drehstiel kann man noch ein frisches Stahlross machen, zum Beispiel an jedem Montag bei „Crazy Bikes St. Pauli“, einem Projekt von Strassenpiraten e.V. im Centro Sociale. Dort können Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren kreativ am Rad drehen, basteln, schrauben, reparieren und lackieren und aus Altmal und Fahrradresten die verrücktesten „Custom Bikes“ entwerfen. Als Kunstobjekt, Sicherheit fährt vor. (D)

Crazy Bikes St. Pauli Mo 9.5., 16.00 bis 20.00, Centro Sociale (U Fehlfarbe), Sternstraße 2, Eintritt frei, www.strassenpiraten.de

Hamburger Abendblatt vom 14./15./16. Mai 2016

GUTE FRAGE!

Warum macht der Mai müde statt munter?

Der Mai ist der letzte Frühlingsmonat. Seinen Namen hat er von der römischen Göttin der Erde, Maia. Weil es endlich warm ist, sind die Vögel und viele andere Tiere wieder richtig aktiv, und die Natur steht in voller Blüte. Wer jetzt einen Ausflug beispielsweise ins Alte Land macht, kann dort noch die Obstblüte bestaunen.

Manchmal allerdings kann es auch im Mai noch mal richtig kalt werden. Besonders nachts herrscht zum Teil sogar Frost. Zwischen dem 11. und 15. Mai kommen die sogenannten „Eishilfen“. Diese Mini-Winterzeit wandert von den Polargebieten aus über Europa hinweg und sorgt dafür, dass die Luft noch einmal kalt und trocken ist. Daher warten viele Hobbygärtner erst das Ende der Eishilfen ab, bis sie im Garten oder auf dem Balkon die ersten Pflanzen setzen oder Samen aussäen. Jedem dieser kalten Tage ist ein Heiliger zugeordnet: Manentus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophie.

Doch obwohl die Tage nun wieder länger sind und die Sonne scheint, beklagen sich viele Menschen, dass sie sich müde und kraftlos fühlen. Sie quält die sogenannte „Frühjahrsmüdigkeit“. Man ist müde, hat irgendwie keine Lust auf irgendetwas, leidet vielleicht sogar unter Stimmungsschwankungen, und manchmal ist auch schwindelig.

Aber warum sind die Menschen müde, wenn in der Natur um sie herum alles zum Leben erweckt ist? Eigentlich müssten sie doch besonders munter sein. Es gibt mehrere Gründe. Zwar schüttet der Körper im Frühling ein besonderes Hormon in größeren Mengen aus, das sogenannte „Glückshormon“ Serotonin, das für die gute Laune zuständig ist. Aber gleichzeitig ist von den dunklen Wintermonaten noch ein anderes Hormon vorhanden, das „Schlafhormon“ Melatonin. Die Produktion dieses müde machenden Hormons wird nur langsam verringert.

Vielen Menschen machen aber auch die Temperaturunterschiede zu schaffen. Gerade hat man sich an die wühlige Wärme der Sonne gewöhnt, wird es plötzlich wieder kühl. Außerdem essen wir im Winter fettreicher und nehmen viele Kalorien zu uns, im Frühling benötigt der Körper aber viele Vitamine, die erst einmal fehlen. Zum Ausgleich soll man viel Obst essen.



Gute-Laune-Ausflug: Kirschbaumblüte im Alten Land paip/digital/Portry

Hallo, liebe Junior-Leser!

Diese Mail-Adresse ist speziell für euch. Ihr könnt uns Lob, Kritik, Anmerkungen oder auch gerne eure Lieblingswitz (dazu eure Namen und euer Alter) schicken: juniors@abendblatt.de

Per Post: Magazin-Redaktion Junior, Großer Burstah 18-22, 20457 Hamburg.

Wir freuen uns auf eure Nachricht!



Erik Ruben Bredlow ist elf Jahre alt und geht in die 6. Klasse des Gymnasiums Othmarschen. Er hat dieses Jahr einen Schreibwettbewerb in der Altersklasse 5./6. Klasse gewonnen

Michael Rauhe

Plötzlich war alles dunkel

Vor mir hörte ich das höhnische Lachen einiger weißer Klötze, die permanent etwas zwischen sich normalten. Sie riefen mir Sätze zu wie „Wir sind erst der Anfang“ oder „Viel Spaß im Mease!“

Ich bin eine Pflaume. Ich verstehe ja nicht, viel von Schmerz oder so, aber das hier tut echt weh. Erst wurde ich gepöckelt, dann mit lauter Gleichgesinnten in eine Papierhülle gequetscht, unsaftig einen Hügel hinangeschmeißt, in eisigem Wasser ertränkt, so lange gerieben, bis meine Haut fast aufriss, und jetzt kam das Schlimmste: Diese weißen Klötze hatten mich von meinem Kern getrennt. Ich war freil!

Mit aller Mühe versuchte ich, in Form zu bleiben, aber es ging stoll abwärts. Ich befand mich in so etwas wie einem Tunnel, eng war es hier und dunkel. Ich wollte bremsen, ich machte meinen Kern, aber von oben drückte irgendwas nach. Jetzt erkannte ich ihn: Es war Günther, meine Vetter dritten Astes. Er freute sich ebenfalls, mich zu sehen, hatte aber auch schon beträchtlich an seinem guten Aussehen verloren.

Wir versuchten, einander Halt zu geben und zu bremsen, aber eine warme, glitschige Flüssigkeit umhüllte uns und verhin-derte, dass wir irgendwo Halt fanden. Wir ergaben uns also in unser Schicksal und landeten schließlich in einer großen, rosafarbenen Höhle, angefüllt mit - wie sich bei der ersten Berüh-

Das Thema des diesjährigen Schreibwettbewerbs der Schulbehörde lautete: Unterwegs. Wir drucken die **Siegertexte**. Heute

Erik Ruben Bredlow

Vor dem Verzehr: Da ging es der Pflaume noch gut Getty Images



rung herausstellte - einer irrgewaltig stützenden, brennenden Soße.

„AAAAHHHHHH!“ Das war tausendmal schlimmer als jeder pickende Vogel. Hier hockte es. Ich hatte sofort meinen Kern und Günther aus den Augen verloren. Kein Wunder, denn auch ich zersetzte mich gerade in meine Einzelteile. Ein Strudel sog mich wieder ein, und ich fand mich in einer Art Gängesystem wieder: Brücken, Querschen, Schieber, um die Ecke, eine Etage tiefer, und das Ganze wieder von vorn, stundenlang.

Von mir war fast nicht mehr übrig.

Ich hatte mich aufgeföhrt. Ich war ein Nichts. Alles vorbei.

Aber da! Da sah ich ihn! Meinen Kern! Das war mein Kern! Ich würde ihn unter tausend anderen Kernen wiedererkennen! Eine Pflaume kennt ihren Kern! Heil und glänzend zog er an mir vorbei, völlig unversehrt.

Egal in welcher Hölle ich mich hier befand, mein Kern hatte sie überlebt. Und bevor mir endgültig die Sinne schwanden, ging es hinaus in eine Welt voll gleißendem weißen Licht. Mein Kern verschaffte sich ein letztes Mal mit einem lauten „Kloack!“ Gehör, und was soll ich sagen?

Wir sehen uns wieder, Freunde.

Der Schreibwettbewerb der Hamburger Schulbehörde fand zum zweiten Mal statt. 20 Schulen nahmen daran teil, Hauptförderer von „Klassenrats“ mit die Gurtman und Irene Rörke Stiftung.

WITZ

Clara kommt von der Schule nach Hause. „Papa“, sagt sie, „heute hast du dir ein Fahrrad verdient.“ „Wieso das?“, fragt der Vater. „Du hast mir doch ein Fahrrad versprochen, wenn ich versetzt werde... Du kannst es behalten!“

TIPPS FÜRS WOCHENENDE

KINDEROPER

Noch so ein Ring der Macht, um alle zu knechten

ALTONA: Warum sind immer alle so scharf auf Ringe? Und warum gibt es so viel Ärger um sie? In „Der Herr der Ringe“ werden ganze Kriege um den einen Ring geführt, und auch in Richard Wagners „Rheingold“, einer von vier Opern des „Ring des Nibelungen“, geht es rund: Der Zwerg Alberich raubt den Rheinhöchern ihr Gold und schmiedet daraus - natürlich - einen Ring der Macht. Und um den haben sich der Zwerg, Riesen, Drachen und sogar Götter. Das Theater für Kinder in Altona zeigt an diesem Wochenende wieder eine kindgerechte Umsetzung des Klassikers, die nicht weniger spannend ist als das berühmte Original. Oder „Der Herr der Ringe“. (0)

„Der Rheingold“ Sa/So 14.5./15.5., jeweils 15.00, Theater für Kinder (S. Altona) Max-Bräuer-Allee 76, Eintritt: 16,50, ab 5 Jahren; 1.38.25.38; www.theater.fuer.kinder.de

AUSSTELLUNG

Kunstwerke aus einer Million Legosteinen bestaunen

HAFENCITY: Aus einem Häufchen Legosteinen kann man fantastische Sachen bauen, ob nach Anleitung aus der Packung oder frei kombiniert und ganz nach eigener Fantasie. Letzteres macht der Amerikaner Nathan Sawaya auch noch im Alter von 42 Jahren, und das macht er so gut, dass seine Lego-Figuren sogar ausgestellt werden: „The Art of the Brick“ zeigt bis zum 19. Juli in der Hafencity über 100 Kunstwerke von Nathan Sawaya, die er aus einer Million Legosteinen gebaut hat. (0)

„The Art of the Brick“ Do 12.5. bis Di 19.7., täglich 10.00-19.00, Hamburger Kulturprogramm im Automaten Protaj (Übersseerquartier, Bus 111), Shanghaiallee 7, Karten ab 7€, Kinder von 6 bis 14 J. ab 1€, Familienkarte ab 42€, unter der Altonaer-Ticketreihe 30 30 98 98 und in der Altonaer-Geschäftsstelle Großer Burstah 18-22; Infos im Internet: www.aotb.de

ANIMATIONSFILM

Die „Angry Birds“ zetern auf der Kinoleinwand

KINO: Auf Bird Island lassen es sich die Pinguette gut gehen. Und wer die Ruhe stört wie die etwas schnell ausflüppenden Vögel Red, Chuck und Bomb, wird mit einem Anti-Wut-Training mehr oder weniger ruhiggestellt. Allerdings ist es mit der Idylle vorbei, als eines Tages Schweine auf Bird Island landen und die Eier der Vögel mopsen wollen. Sauerell „Angry Birds“ ist seit Jahren eine der erfolgreichsten Spiele-Apps auf dem Smartphone. Und was erfolgreich ist, landet früher oder später auch als Spielfilm im Kino. Dort kann man mal 100 Minuten lang das Telefon abschalten und trotzdem Spaß mit „Angry Birds“ haben. (0)

„Angry Birds - Der Film“ FreUSA 2016, 97 Min., u. a. R. Clay Koza und Fred Duffy, mit den Stimmen von u. a. Christoph Maria Herbst, täglich im Cinemaxx Dammhof/Harburg/Wandbek, Harza, UCI Harburg/Othmarschen/Wandbek

Hamburger Abendblatt vom 21./22. Mai 2016

GUTE FRAGE!

Regnet es wirklich in Hamburg mehr als in München?

Was das Wetter angeht, hat Hamburg ja einen schlechten Ruf. Zumindest bei denen, die nicht hier wohnen, sondern in Süddeutschland. Eines dieser Klischees ist das „Hamburger Schindeldelverter“. Die Schlägereiingen Mary Roos hat sogar ein Lied gesungen: „Hamburg im Regen / es glänzt der Asphalt / Hamburg im Regen / grau, so kalt“.

Das klingt alles danach, als gehörten Hamburg und schlechtes Wetter auf Gedeih und Verderb zusammen. Aber wie sieht es mit den Fakten aus? Na ja, sie bestätigen immerhin zum Teil, was die Leute denken. Rechnet man die mittlere Anzahl der Tage, an denen mindestens ein Millimeter Niederschlag fällt, liegt Hamburg unter den zehn wichtigsten Städten weit vorn. Der Deutsche Wetterdienst zählt hier 131 Tage pro Jahr, nur in Köln sind es mit 135 Tagen mehr. Am wenigsten hat Berlin mit 105 Tagen. München, das gern etwas schräg auf Hamburg blickt, liegt auf Platz fünf (116 Tage).

Aber die Niederschlagsstages sind ja nicht alles. Wenn man die Niederschlagsmenge rechnet, sieht es für Hamburg ein kleines bisschen besser aus. Hier sind es im Durchschnitt 793 Millimeter pro Quadratmeter, das ist Platz drei. Etwas ist bei der Menge wieder Köln mit 839 mm/m², und dann kommt schon München mit 834.

Meteorologen erklären die Tatsache, dass viele Leute München für regenärmer halten, so: Wenn es dort regnet, dann schüttet es meistens in Hamburg hingegen niesel es viel häufiger aus grauen Wolken, die über der Stadt hängen. Das heißt, weniger Regen verteilt sich auf mehr Tage. (hant)



Regen mit Sturm in Hamburg – da hilft häufig auch kein Schirm



Ein Schauer ist vorüber, Hamburgs Rathaus spiegelt sich in einer Pfütze

Hallo, liebe Junior-Leser! Diese Mail-Adresse ist speziell für euch. Ihr könnt uns Lob, Kritik, Anmerkungen oder auch gerne euren Lieblingwitz (dazu euren Namen und euer Alter) schicken: junior@abendblatt.de Per Post: Magazin-Redaktion Junior, Großer Burstah 18-32, 20487 Hamburg Wir freuen uns auf eure Nachricht!

Der nächtliche Überfall

Wer schreibt den schönsten Text? 5500 Schüler nahmen am Hamburger Wettbewerb KLASSENsätze teil. Wir drucken die Werke der Sieger. Heute: Julius Bleck, 8. Klasse

Es war bereits die fünfte Nacht in Folge, in der ich mit Freunden unterwegs auf der Piste gewesen war. Nein, nicht im Schnee, sondern in den angesehensten Clubs unserer Stadt. Soweit ich mich in meinem Zustand erinnern konnte, hatten wir auch diesmal cool abgefiebert. Dennoch schwor ich mir, als ich durch den Wald von der U-Bahn nach Hause torkelte, dass ich ab morgen zu Hause bleiben würde, um für die Abi-Prüfungen zu lernen. Schließlich stand die erste Klausur bereits in acht Tagen an. Außerdem verlangte mein Körper dringend nach Schlaf und Ausruhmung. Mir war spei- übel, und der Alkohol benebelte meine Sinne.

Und genau da passierte es, als meine Reaktionsfähigkeit gegen null tendierte: Ich wurde von hinten gepackt und zu Boden gerissen. Noch ehe mir bewusst wurde, was sich hier gerade abspielte, spürte ich sehr schmerzhaft die Tritte gegen meine Rippen, die Schläge auf den Kopf und ins Gesicht, den Faustschlag in die Magengegube. Voller Panik versuchte ich meinen Körper zu schützen, indem ich die Hände über den Kopf hielt und mich wie ein Embryo zusammenrollte. Krampfhaft überlegte ich, wie ich mich wehren könnte. Doch als ich während um mich schlug und trat, kassierte ich gleich den nächsten Tritt in den Bauch.

Bevor mir die Sinne schwanden, erkannte ich die Stimme des Schlägers. Verzweifelt schrie ich um Hilfe. Doch wer sollte mich mitten in der Nacht im dunklen Wald hören? Die Schmerzen wurden immer unerträglicher, und in meinem Kopf drehte sich alles, doch die Angreifer hörten einfach nicht auf, mich einzudecken. Wer waren sie, und was wollten sie von mir? Plötzlich rief einer von ihnen: „Ey Alter, lass gut sein, der krepierst uns sonst noch!“ Doch der Typ namens „Alter“ versetzte mir einen weiteren Faustschlag ins Gesicht. Und noch während mir die Sinne schwanden, traf mich die Erkenntnis wie ein weiterer Schlag: Ich hatte die Stimme erkannt! Das war doch ... aber warum ... und dann wurde alles um mich herum schwarz.

Als ich langsam wieder zu mir kam, dauerte die Hoffnung, dass alles nur ein böser Albtraum gewesen wäre, genau zwei Sekunden. Nämlich bis ich versuchte, mich umzudrehen. Stechende Schmerzen durchzuckten meinen Körper, und bei einer Bestandsaufnahme fand ich nicht einen Millimeter, der nicht hässlich wehtat. Ich stöhnte. Mein Kopf drohte, das Gesicht brannte, und ein Auge schien total zuge-schwollen zu sein. Ich atmete tief durch und richtete mich ganz langsam auf, um mit dem anderen Auge meine Um-gebung zu betrachten. Wo war ich hier?

Ich befand mich auf einer schmalen Pritsche allein in einem kargen Keller-raum, in den nur schwaches Tageslicht durch einen kleinen Fenster-schacht fiel. Ein morscher Schrank, ein von Spinnweben überzogener Spiegel mit kaputtem Glas sowie ein schmutziger Tisch mit einem klapprigen Stuhl davor waren die einzige Möblierung meiner neuen Behausung. Das einzig Stabile schien die verschlossene Tür zu sein. Unter dem Schrank lagte eine pel-



Julius Bleck geht in die achte Klasse des Gymnasiums Meisdorf.

Sein Siegertext mit dem Titel „Grenzerfahrungen unterwegs“ erscheint in zwei Teilen. Michael Raube

zige Ratte hervor. Ich hasste Ratten! Aber noch mehr hasste ich meinen erbärmlichen Zustand und die Lage, in der ich mich befand. Was hatte das alles zu bedeuten? Die Erinnerungsfetzen der letzten Nacht setzten sich wie ein Puzzle in meinem Kopf zusammen: die Party im Club, der Alkohol, der Abschied von meinen Freunden, die U-Bahn, der Wald, die ... die Angreifer, die unerträglichen Schmerzen, die Wut, die Verzweiflung und dann die erlösende Ohnmacht. Und nun hier ... Warum das alles? Dann nahm ein weiterer Gedanke in meinem Kopf langsam Gestalt an. Ich konnte ihn zunächst nicht richtig greifen, doch schlagartig kam die Erkenntnis: Kevin, der dünliche Typ aus meinem Mathekurs. Seine nervige Stimme hätte ich 100 Meilen gegen den Wind erkannt. Er war zwar ziemlich

dumm, aber das war noch kein Grund, mich nachts zu überfallen und in ein Kellerloch zu sperren. Welchen Plan verfolgte er also?

Was, ich soll vom Server des Schulamts die Abi-Aufgaben in Mathe stehlen??? Während ich noch vor mich hin grübelte, wurde ein Schlüssel ins Schloss geschoben und umgedreht. Dann sprang die Tür auf, und zwei maskierte Gestalten betraten den Raum. Trotz billiger Strumpfmäskchen erkannte ich ihn sofort. Die schlafige Figur, die unverwechselbaren O-Beine und nicht zuletzt die riesigen Quadratlatschen: Das war eindeutig Kevin. Und der andere? Dieser bullige Zwei-Meter-Typ? Das musste der hirnlose Ronny sein. Die beiden waren unzertrennlich und bildeten ein Gespinn, dem ich bisher

aus dem Weg gegangen war. Nun ließ sich eine Konfrontation mit ihnen jedoch nicht mehr vermeiden. Was wollten die von mir? Und glaubten die wirklich, dass ich sie mit den Masken nicht erkennen würde? Wie dämlich!

„Na, du Genie“, begrüßte mich Kevin abfällig „hart du gut geschlafen?“

„Wer seid ihr?“, spielte ich ihr Versteckspiel mit „Was soll der ganze Mist hier?“

„Nur nicht frech werden, Mon- gon!“, drohte mir Ronny und erhob dabei die Faust. Meine Eingeweide krampf- ten sich zusammen, und mir graute vor einem erneuten Angriff. Der aber blieb zum Glück aus, und stattdessen stellte Kevin einen Laptop auf den wackligen Tisch. Er räusperte sich: „Realistisch betrachtet hast du genau eine Möglich- keit, hier wieder herauszukommen.“

„Und die wäre?“, fragte ich. Dabei warf ich einen verstohlenen Blick zur offe- nen Tür und versuchte meine Chancen auf eine Flucht abzuschätzen.

Kevin verschränkte die Arme vor der Brust und grünte überlegen: „Du tust uns einen Gefallen, und dafür las- sen wir dich laufen. Wie klingt das?“

„Und an welchen Gefallen hastest du dabei gedacht?“, fragte ich. „Nun, du könntest zur Abwechslung etwas Sinn- volles mit deinen ach so hoch gelobten Computerfähigkeiten anfangen, dich in den Server der Schulbehörde hacken und die Abi-Prüfungsaufgaben be- sorgen“, grünte er breit. „Spinnt dir? Seid ihr komplett wahnsinnig?“, brach es aus mir heraus. Drohend baute sich Ronny vor mir auf und sagte: „Und vor allem natürlich die Lösungen!“

Fortsetzung nächste Woche

200 Klassen von 39 Schulen machten mit

Der Schreibwettbewerb der Hamburger Schulbe- hörde, der zum zweiten Mal stattfand, soll unter Schülern und Schü- lern Begeisterung für das Schreiben wecken. Er stand diesmal unter dem Motto „unterwegs“.

5500 Schüler von 39 Schulen und aus 200

Klassen haben mitge- macht, 500 mehr als beim ersten Mal. Die Schulen kürten Klassen- und Schulsieger, und aus diesen ermittelte eine Jury in vier Altersgrup- pen die Landessieger.

Die Sieger und ihre Klas- sen haben einen Work- shop mit dem Schrift-

steller Dorian Steinhoff gewonnen. Sein Erzähl- band „Das Licht der Flammen auf unseren Gesichtern“ wurde mehrfach ausgezeichnet. Er lehrt unter anderem kreatives Schreiben.

Mehr Infos unter www.klassensaetze- hamburg.de

WITZ

Pauline kommt strahlend von der Sportstunde nach Hause. „Heute war ich super. Wir haben Fußball gespielt, und ich hab zwei Tore geschossen.“ „Wirklich toll“, sagt die Mutter, „und wie ist das Spiel ausgefallen?“ „Litt“

TIPPS FÜR WOCHE NDE

THEATER

Zwei Lottchen und ein gemeinsames Geheimnis

THALIA GAUSSSTRASSE: Die bei- den Mädchen Luise und Lotte sind eigentlich völlig unterschiedlich. Die eine ist brav und sagt fast keinen Mucks, die andere ist wild und lässt sich nichts gefallen. Kein Wunder, dass beide sich nicht mögen, als sie sich in einem Ferienlager treffen. Dabei haben sie am gleichen Tag Geburtstag und sehen sich beide zum Verwechseln ähn- lich. Irgendwas stimmt da also nicht, und um der Sache auf den Grund zu ge- hen, tauschen Luise und Lotte die Rol- len. Was gar nicht so einfach ist, denn wie gesagt, eigentlich sind die beiden völlig unterschiedlich – zu erleben in „Das doppelte Lottchen“ am Jungen Schauspielhaus Gaußstraße. (D)

„Das doppelte Lottchen“ Sa 21.5., 16.00, Mi 1.7.16, 19.00, 20.00, So 5.6., 15.00, Jungs- Schauspielhaus (Bus 2), Gaußstr. 190, Karten 13,- / 24 € / 15 www.schauspielhaus.de

FILM I

Die Räubertochter und die wilden Halunken

ABATON: Ein Blitzschlag trennt eine mittelalterliche Festung in die Mattsburg und die Borkafeste, und auf beiden Seiten hausen Räuber, die sich gegenseitig mit größter Leidenschaft nicht mögen. Nur Ronja, Tochter des Anführers der Mattsburg, und Birk von der Borkafeste freunden sich an, nachdem sie die verrücktesten Abenteuer erlebt haben. Als Ronjas Vater Birk gefangennimmt, muss sich die Räubertochter was einfallen lassen, um den Sippenstreit zu beenden. „Ronja Räubertochter“ von Tage Danielsson aus dem Jahr 1984 zählt zu den besten Verfilmungen der Kinderbücher von Astrid Lindgrén. Ronja-Darstellerin Hanna Zetterberg drehte nur diesen Film und wurde dann Politikerin. (D)

„Ronja Räubertochter“ Sa 21.5., 15.00, Abaton (Bus 4, 5), Allee-Platz 3, 7, 11, 12, 13, 20, www.abaton.de

FILM II

Kreuzberger Jungs, wir sind alle Kreuzberger Jungs

ZEITUNG: Jede Filmreihe geht einmal zu Ende, auch Andrejs Steinhöfles so beliebte wie fantasievolle Geschichten über die besonders begabten Berliner Freunde Rico und Oscar aus der Dief- fenbachstraße in Kreuzberg. Im dritten und letzten Film „Rico, Oscar und der Diebstahlstein“ müssen die beiden den Lieblingstein von Nachbar Fitzke wie- der auftreiben, der bei einem Einbruch verschwunden ist. Die Spur führt zu einem Campingplatz an der Ostsee, und wie es beim Sommerurlaub immer so ist, hatte offenbar halb Berlin-Kreuzberg die gleiche Idee, aus Meer zu fahren. So gibt es einen wilden Mix aus Kiez und See mit viel Humor und bekannten Gesichtern. (D)

„Rico, Oscar und der Diebstahlstein“ Sa 21.5., 13.15, 15.15, So 22.5., 13.15, 15.15, Zeise Kin- nos (Bus 150), Friedländer 7, 1, 990 87 70, www.zeise.de

Hamburger Abendblatt vom 4./5. Juni 2016

GUTE FRAGE!

Warum darf man bei Gewitter nicht schwimmen?

In diesen Wochen hat es über Deutschland, auch über Hamburg und dem Norden zahlreiche Gewitter gegeben. Deshalb sind zum Beispiel die Bäder des Hamburger Betreibers Bäderland, die keinen Indoor-Bereich haben, noch nicht geöffnet. Denn: Es ist lebensgefährlich, bei Gewitter zu schwimmen.



Gewitterwolken überm Freibad heißt: Raus aus den Becken picture alliance

Die Gefahr, dass ein Blitz einen Schwimmer direkt trifft, ist dabei gar nicht so groß. Viel wahrscheinlicher ist es, dass ein Blitz ins Wasser einschlägt und der sich ausbreitende Blitzstrom den menschlichen Körper schwer oder sogar tödlich verletzt, sagt der Verband der Elektrotechnik. Das kann selbst dann der Fall sein, wenn ein Blitz mehrere Hundert Meter vom Schwimmer entfernt einschlägt. Da Wasser Strom sehr gut leitet, flieht auch viel mehr Energie. Sie breitet sich explosionsartig aus und kann bei Schwimmern Verkrampfungen, Schock und Bewusstlosigkeit auslösen, die dann zu Herzstillstand und Ertrinken führen können.

Daher werden in den meisten Freibädern bei aufziehendem Gewitter die Badegäste per Lautsprecherdurchsage aufgefordert, die Becken zu verlassen. Und wenn das Gewitter direkt überzieht, müssen auch die Liegewiesen geräumt werden, auf denen meistens Bäume stehen. Denn darunter Schutz zu suchen kann ebenfalls lebensgefährlich werden. Was fürs Freibad gilt, gilt natürlich auch für Seen.

Aber gilt es auch fürs Baden oder Duschen zu Hause, wie manchmal behauptet wird? Das hängt vom Gebäude beziehungsweise von dem Zustand der Leitungen und Rohre ab. Wenn alle professionell installiert sind, haben sie auch einen Blitzschutz. Und dann darf man auch bei Gewitter baden oder duschen. (han)



Bei Blitz einschlagen im Wasser breitet sich der Strom explosionsartig aus Getty

Hallo, liebe Junior-Leser! Diese Mail-Adresse ist speziell für euch. Ihr könnt uns Lob, Kritik, Anmerkungen oder auch gerne euren Lieblingswitz (dann euren Namen und euer Alter) schicken: junior@abendblatt.de Per Post: Magazin-Redaktion Junior, Großer Burstah 18-22, 20457 Hamburg. Wir freuen uns auf eure Nachricht!

Jojo, jo, wir sind die Gewinner

Wer schreibt die schönsten Texte? 5500 Schüler nahmen am Hamburger Wettbewerb KLASSENsÄTZE teil. Wir drucken die Werke der Sieger. Heute im letzten Teil: der „Rap Osdorf“ von Celina Ehrmann, 10. Klasse

Jojo, wir haben dort 10er-Slang, jeder weiß, wir sind die geilste Gang. Unser Stadtteil ist Osdorfer Born, hier sind schon Herren eifer'n, Das ist der Zorn, der uns begleitet, Hass und Armut sind hier verbreitet.

Das ist die Melodie, wir schaffen's irgendwie. Geht es nicht weiter, gibt der Track uns neue Energie. Das ist die Melodie, wir schaffen's irgendwie.

Geht es nicht weiter, gibt der Track uns neue Energie. Weil das Geld meistens nicht reicht, ist das Leben im Getto nicht leicht. Wir komm' direkt, direkt aus dem Getto, wir laufen ein bei Kidi und Netto. Hier stehen die Penner in ihren Reih'n, wenn ihnen was nicht passt, fangen sie an zu schrei'n.

Das ist die Melodie, wir schaffen's irgendwie. Geht es nicht weiter, gibt der Track uns neue Energie. Das ist die Melodie, wir schaffen's irgendwie.

Geht es nicht weiter, gibt der Track uns neue Energie. Die Eltern schmeißen ihre Kinder raus, sie gehen raus, laufen ab ins Hochhaus. Mama ist verwirrt, nur nach Geldschulden, für Geschenke müssen sich die Kleinen gedulden. Das ist die Melodie, wir schaffen's irgendwie.

Geht es nicht weiter, gibt der Track uns neue Energie. Das ist die Melodie, wir schaffen's irgendwie. Geht es nicht weiter, gibt der Track uns neue Energie. Entstanden ist hier auch ein Flüchtlingsheim, dumme Kinder schmeißen auf sie mit Stein'. Das ist casual und unnormal respektlos, wenn die Polizei kommt, haben sie Knagi und laufen los.

5500 Schüler waren dabei

Der Schreibwettbewerb der Hamburger Schulbehörde, der zum zweiten Mal stattfand, soll unter Schülerinnen und Schülern Begeisterung für das Schreiben wecken. Er stand diesmal unter dem Motto „unterwegs“.

5500 Schüler von 39 Schulen und aus 200 Klassen haben mitgemacht. 500 mehr als beim ersten Mal. Die Schulen kürten Klassen- und Schulstieger, und aus diesen ermittelte eine Jury in vier Altersgruppen die Landessieger.

Die Sieger und ihre Klassen haben einen Workshop mit dem Schriftsteller Dorian Steinhoff gewonnen. Sein Erzählband „Das Licht der Flammen auf unseren Gesichtern“ wurde mehrfach ausgezeichnet. Er lebt unter anderem kreatives Schreiben.

Mehr Infos unter www.klassenaeetze-hamburg.de



Celina Ehrmann, die Dichterin dieses Raps, besucht die Klasse 10 der Geschweitzer-Scholl-Stadteilschule Klaus Boding



WITZ

Die Geschichtslehrerin fragt Kasimir: „Was geschah 1749?“ Kasimir antwortet: „Da wurde Goethe geboren!“ „Sehr richtig. Und was geschah 1759?“ Kasimir überlegt: „Da hatte Goethe seinen zehnten Geburtstag.“

TIPPS FÜRS WOCHENENDE

SHOW Wenn ein Zirkus eine große Party plant

ISERBROOK: Ist das noch Hobby oder schon eine Leidenschaft für das Leben? Die gut 20 Artisten von zwölf bis 15 Jahren des Projekts Circus Mignon in Iserbrook jedenfalls legen, tanzen und springen sich voll ins Zeug, wenn sich die jährlichen Aufführungen nähern. Das diesjährige Motto am 4. und 5. Juni im Mignon Chapiteau an der Osdorfer Landstraße ist „La Fête“, das Feik, Künstlerisch, artisch und mit viel Fantasie und Humor wird eine feine Fete dargestellt, von den Planungen und dem Ausschmücken bis zur großen Feier. Da muss viel geduldet werden, und die Show reißt so sehr mit, dass sogar die Kellner vor Begeisterung Salti schlagen. (H)

Circus Mignon – „La Fête“ Sa 4.6., So 5.6., jeweils 15.00, Mignon Chapiteau (Bus 285), Osdorfer Landstraße 380, Eintritt 10,-, Kinder 5,-; www.circusmignon.de

FEUERWEHMUSEUM Sommerfest mit Retten, Löschen, Bergen, Schützen

MARXEN: Retten, löschen, bergen, schütten. Und auch mal eine Kette vom Baum holen. Die Feuerwehr hat viel zu tun, da darf auch mal gefeiert werden. Zum Beispiel am 5. Juni beim Sommerfest am Feuerwehrmuseum in Marxen im Landkreis Harburg. Die Außenstelle des Freilichtmuseums an Kiebekerg zeigt ihre beeindruckende Sammlung historischer Löschfahrzeuge und -grüschafften sowie Übungen und Tipps der Freiwilligen Feuerwehr Marxen zum Brandschutz und zur Brandbekämpfung. Mitmachen und Ausprobieren sind ausdrücklich erwünscht. Und falls niemand auf die Idee kommt, Ofen und Grill zu löschen, gibt es auch eine Stärkung. (H)

Sommerfest am Feuerwehrmuseum So 5.6., 10.00–16.00, Feuerwehrmuseum Marxen, Hauptstraße 21, 21439 Marxen, Eintritt 4,-, Kinder unter 10 J. frei; www.feuerwehrmuseum-marxen.de

FILM Wie in der Badewanne die Zeit vergeht

KINO: Doktor Proktor ist ein Genie! Was der alles erfindet, ist wirklich unfassbar. Schon das Papppulver in der ersten Verfilmung von Jo Nesbø Kinderdetektivern war ein Knaller. Aber eine Badewanne, die auch als Zeitmaschine funktioniert? Fantastisch. Leider haben Zeitreisen allerdings auch gefährliche Nebenwirkungen. Das muss auch Doktor Proktor erfahren, als er in das Paris der 60er-Jahre zurückreist, um seine große Liebe Juliette dort zu treffen. Irgendwas geht schief, wie Proktors junge Freunde Lise und Bulle erfahren, als sie eine Postkarte von ihm aus Paris 1969 erhalten. Zeit für die beiden, ein Bad zu nehmen. Mit viel Zeitschiff und Lust auf ein wirklich zeitraubendes Abenteuer. (H)

„Doktor Proktors Zeitbadewanne“ (D) 2016, 95 Min., ab 6 J., R. André Frolich, Di. Emily Gasteir, Gard B. Eitwold, täglich im Abaton, Kassel

Bildnachweis

Logo: h+p Werbeagentur

Bilder Preisverleihung: co-o-peration.com, alle anderen Bilder: Team KLASSEnSÄTZE

Gestaltung: futur-zwei.com

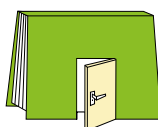
www.klassensaetze-hamburg.de

Ein Projekt der



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Ausführung:



SEITEN
EINSTEIGER

Förderer:

GUNTRAM
UND IRENE
RINKE
STIFTUNG

